

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ortenauer Zeitung. 1945-1947 1947

11 (7.2.1947)

Ortenauer



Verlagspreis: Monatsheft 1.20 Mk., abgesehen, Trügerische: Bei Postbezug 1.30 Mk., zuzügl. 0.24 Mk. Zustellgeld - Einzelheft 0.30 Mk. Anzeigenpreis: Wochentlich 1 mal: Dienstag und Freitag - Anzeigenpreis nach Text - Verlag: Crümann Verlagsgesellschaft GmbH, Ortenburg, Hauptstraße 17, Telefon 1773 - Geschäftsstellen: Bühl 1, 8 Hauptstraße 6, 6; Homburg 1, 8; Homburg 2, 8; Lahr 1, 8; Schw. Markt 1, 8; Oberkirch Hauptstr. 18 - Redaktion: Ortenburg, Hauptstr. 16 - Telefon 1773 - Druck: A. Seidl & Co., Ortenburg

Nummer 11 O L B W Offenburg, Freitag, den 7. Februar 1947 3. Jahrgang

DAS NEUESTE

Paris. In einem Kriegsgefängnislager bei Bourges wurde der ehemalige Gaupropagandaleiter im Elsaß, Adolf Schmidt, entdeckt. Er war ein langjähriger Mitarbeiter Robert Wagners.

Paris. Die Tabakfabriken in der französischen Zone Deutschlands sollen in Zukunft auch für Frankreich arbeiten, da die französischen Tabakfabriken allein nicht in der Lage sind, die für ihre Zuteilungen in Frankreich nötigen Tabakwaren herzustellen. Verarbeitungsverträge sollen abgeschlossen werden.

Paris. Der Hohe Kommissar in Indochina, d'Argenlieu, soll nach Paris berufen werden, um der französischen Regierung über die Lage in Indochina Bericht zu erstatten.

Paris. Die Absetzbewegungen der spanischen Truppen von der Pyrenäengrenze werden fortgesetzt. Die Truppenbewegungen werden als Zeichen der Entspannung und des guten Willens betrachtet.

London. Die ersten deutschen Kriegsgefangenen in England, die aus persönlichen Gründen zur Entlassung kommen, werden am 28. Februar nach Deutschland abtransportiert.

London. Die verwaltungsmäßige Trennung Schwedens und Holsteins forderte die dänische Abordnung auf der Londoner Konferenz. Die Trennung soll aber im Rahmen der für Deutschland vorgesehenen Staatsform durchgeführt werden.

New York. Der deutsche Kommunist Gerhard Eisner wurde in den Vereinigten Staaten verhaftet. Er steht unter dem Verdacht, Führer einer Spionageabteilung zu sein, die den Auftrag hat, das Atomgeheimnis für Rußland zu erkunden.

Auch Stalin lehnt ab
Paris. Wie das französische Außenministerium bekannt gab, hat Generalissimo Stalin die Annahme der französischen Militärmedaille, der höchsten französischen Auszeichnung, abgelehnt. In seiner Begründung führt Stalin an, daß seit Lenins Tod führende russische Persönlichkeiten keine ausländischen Auszeichnungen mehr angenommen hätten. Bekanntlich hat General de Gaulle vor wenigen Wochen die Auszeichnung ebenfalls abgelehnt. Sie war außer diesen beiden noch Churchill und Roosevelt verliehen worden.

Der Begleitarzt Hitlers im Zeugenstand

Karl Brandt sagt im Nürnberger Aertzprozess aus

Nürnberg. Der amerikanische Anklagevertreter James M. Mc Haney gab im Verlauf des Prozesses gegen die 23 Naziarzte und Wissenschaftler bekannt, daß die amerikanische Anklagebehörde den Angeklagten Karl Brandt, Teilnehmer an Höhen-Experimenten, gegen die Angeklagten Karl Brandt und Siegfried Handloser fallen gelassen hat. Der Verteidiger des Angeklagten Karl Brandt, Dr. Robert Servatius, rief anschließend seinen Mandanten in den Zeugenstand. Karl Brandt, der zunächst ausführlich über seine persönliche Laufbahn berichtete, gab an, im Jahre 1932 der NSDAP beigetreten zu sein. Mit Hitler kam er, wie Brandt weiter aussagte, zum ersten Male im Jahre 1933 zusammen. 1934 habe seine eigentliche Tätigkeit als Begleitarzt Hitlers begonnen, der wünschte, daß er auf seiner Venedigreise zum ersten Treffen mit Mussolini ständig von einem Arzt begleitet würde. Wie Brandt weiter aussagte, ist er 1933 der SA beigetreten und später ohne sein Zutun in die SS überführt worden, da die gesamte Begleitung Hitlers SS-Uniform trug.

Der Angeklagte gab weiter an, nach seiner Ernennung zum Reichskommissar für das Sanitäts- und Gesundheitswesen im Jahre 1944 hätten besonders Bormann und Goebbels Intrigen gegen ihn eingeleitet, die dazu geführt hätten, daß er von seiner Stellung als Begleitarzt Hitlers entbunden wurde. Ende März 1945 sei er verhaftet und darauf auf Befehl Hitlers von einem Gericht zum Tode verurteilt worden,

Papen und Fritzsche in Nürnberg inhaftiert

Irreführende Aussagen Papens über Hindenburgs Testament - Dolmetscher Schmidt ebenfalls festgenommen

Nürnberg. Die Festnahme Franz von Papens wurde in der Dienstagmorgensitzung der Nürnberger Spruchkammer auf Beschluß der Kammer angeordnet. Damit wurden die persönlichen Freiheiten, die der Betroffene bisher genoß, eingeschränkt. Papen wurde in das Nürnberger Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Präsident Camill Sachs begründete den Beschluß damit, daß Papen die Kammer mit seinen Aussagen über das politische Testament Paul von Hindenburgs irreführt habe. Die Aussagen der Zeugen Oskar von Hindenburg und des früheren zweiten Adjutanten Hindenburgs, Wedige von der Schulenburg, der vorher in der Verhandlung vernommen worden war, hätten übereinstimmend ergeben, daß in dem Testamentsentwurf, wie Papen ihn vorschlug, bereits die Stelle von der „Einigung des Volkes“ nach dem 30. Januar 1933 und die Verherrlichung der Person Hitlers enthalten war. Papen habe aber bisher behauptet, daß diese Sätze nicht von ihm stammten, und erst nach der Aussage von der

Schulenburgs zugegeben, diese Worte könnten „sinngemäß“ von ihm stammen.

Von der Schulenburg hatte vor der Beschuldigung der Kammer angegeben, er persönlich habe im Mai 1933 das politische Testament Hindenburgs „An das deutsche Volk“ und das Schreiben „An den Kanzler Adolf Hitler“ in Reichspräsidenten erhalten. Diese beiden Testamente, so habe der Zeuge fort, seien nach im gleichen Monat von Paul von Hindenburg im Hause seines Sohnes Oskar unterzeichnet worden.

Auf Betragen des Vorsitzenden betonte von der Schulenburg nochmals ausdrücklich, daß diese Testamente denselben Wortlaut hatten, wie sie später in der Presse veröffentlicht wurden.

Inwieweit der mit Schlußanweisung gedruckte und mit Bleistift abgeänderte und ergänzte Entwurf des Schriftstellers „An den Kanzler Adolf Hitler“ von Papen stamme, war dem Zeugen nach seiner Aussage nicht bekannt. Als der Vorsitzende den Bestimmen fragte, ob diese Schreiben dem Entwurf gewesen seien, erklärte von Papen, „wenn ich dem verstorbenen Reichspräsidenten in meinem Entwurf vorschlug, sei die Wiedereinführung der Monarchie zu dringen, so kann ich doch nicht Hitler als Staatsoberhaupt empfehlen“. Allerdings, so sagte Papen, habe er dem Reichspräsidenten vorgezogen, auf die Ereignisse des 30. Januar 1933 und die „Einigung des Volkes“ einzugehen.

Auf diese Aussagen des Betroffenen hin zog sich die Kammer zu einer längeren Beratung zurück, als deren Ergebnis der Vorsitzende anschließend den Beschluß bekanntgab, die Festnahme Papens wegen Irreführung der Kammer anzuordnen.

Ferner wurde der ehemalige Chef-Dolmetscher im Auswärtigen Amt, Dr. Paul Schmidt, der am Freitag als Zeuge im Spruchkammerverfahren gegen Franz von Papen aufgetreten war, am Dienstag Abend auf Veranlassung der Anklagebehörde verhaftet und in das Nürnberger Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Schmidt, der am 4. Januar aus der Haft entlassen worden war, hatte bereits im Internationalen Kriegsverbrecherprozess als Zeuge ausgesagt. Seine neue Verhaftung erfolgte, weil er in einem der kommenden Kriegsverbrecher - Prozesse möglicherweise angeklagt werden wird.

Am selben Tag ist auf Anordnung des Vorsitzenden der Nürnberger Berufungskammer, Camill Sachs, Hans Fritzsche in Haft genommen worden.

Der Anordnung ging ein entsprechender Antrag des bayerischen Staatssekretariats für Sonderaufgaben voraus. Das Strafmaß und die hohen Sühneleistungsverpflichtungen ließen eine Flucht Fritzsches befürchten.

Notwendige Maßnahmen

Nürnberg. Die Bombenschläge in Nürnberg haben die Stadtverwaltung veranlaßt, einschneidende Maßnahmen zu ergreifen. Alle Beamten der Stadt sollen noch einmal überprüft und alle noch im Amt befindlichen ehemaligen Nationalsozialisten entlassen werden. Ferner wird gegen alle zu Arbeitslager Verurteilten ein Haftbefehl erlassen. Die in die Gruppe der Hauptschuldigen eingestuftem Aktivisten werden in Arbeitslager verbracht. Wenn bis zum 15. Februar die für den Anschlag auf das SPD-Büro verantwortlichen Täter nicht gefunden worden sind, wird allen im Arbeitseinsatz befindlichen ehemaligen Nationalsozialisten die Schwerearbeiterklage gestrichen. Alle HJ-Führer vom Stammführer aufwärts, alle Hauptschuldigen und Aktivisten sollen verhaftet werden.

Schöne Parteigenossen!

Nürnberg. Der frühere Staatssekretär Dr. Meißner teilt seine Nürnberger Haftzelle mit dem ehemaligen deutschen Generalkonsul in San Francisco, Fritz Wiedemann. Meißner ist von seinem Zellengenossen nicht sehr begeistert, da dieser von seinen bayrischen Verwandten Verpflichtungspakete erhält und ihm in echt nationalsozialistischer Manier nichts zukommen läßt.

Hoover in Deutschland

Frankfurt. Der ehem. amerikanische Präsident Hoover ist in Frankfurt a. M. eingetroffen. Er wird sich zwei Wochen als Sonderbeauftragter Präsident Trumans in der amerikanischen und britischen Besatzungszone aufhalten. Auf Grund seiner Feststellungen wird er einen Plan ausarbeiten, der eine Erhöhung der Rationen in den beiden Zonen auf täglich 1800 Kalorien ermöglicht, ohne daß sich die amerikanischen Besatzungskosten erhöhen. Hoover nimmt am 7. Februar an der Ernährungskonferenz der vereinigten britisch-amerikanischen Zone in Stuttgart teil.

Hoover führte am Mittwoch Besprechungen mit dem amerikanischen Militärgouverneur Mac Narney und ist dann von Frankfurt nach Berlin abgereist.

Gespannte Lage

London. Die palästinensische Regierung hat an die jüdische Agentur ein Ultimatum gerichtet, das am kommenden Montag abläuft, und in dem die jüdische Agentur aufgefordert wird, mit allen Mitteln und ohne jede Einschränkung zur Unterbindung des Terrorwesens beizutragen. Widrigenfalls wird das Standrecht verhängt.

Die Palästina-Konferenz steht kurz vor dem Abschluß. Die Araber beziehen ihre Absätze vor. Der jüdische Nationalrat hat das Ultimatum Palästinas abgelehnt. Man nimmt an, daß auch die jüdische Agentur abschlägig antworten wird.

Die Sackgasse

Als wir vor vielen Monaten zum Problem der politischen Säuberung Stellung nahmen, stellten wir zunächst fest, daß diese Aktion für den Wiederaufbau, für das Werden und die Sicherung der Demokratie von größter Bedeutung ist, daß sie entscheidend in das Leben der Gesamtheit wie des Einzelnen eingreift. Wir haben deshalb gefordert, daß in jedem einzelnen Fall mit äußerster Sorgfalt und höchstem Verantwortungsbewußtsein geurteilt, das Interesse des Staates und das Interesse der betroffenen Persönlichkeit in strenger Gerechtigkeit und einsichtiger Menschlichkeit gegeneinander abgewogen werden muß. Wir haben betont, daß es keinesfalls angeht, daß schematisch vorgegangen wird, daß es nicht auf irgend ein Datum ankommen kann, sondern vor allem auf die tatsächliche Gesinnung von dema's und nicht zuletzt auch von heute. Wir haben verlangt, daß man keinem Gutwilligen den Weg in die Demokratie versperren oder ihn gar in die Opposition drängen soll.

Wir müssen heute leider feststellen, daß man diesen Forderungen nicht immer gerecht geworden ist. So ist es nicht verwunderlich, daß die Säuberungsaktion in eine Sackgasse geraten und ihr Zweck und Ziel b's jetzt jedenfalls nicht erreicht wurde. Wenn man im Amtsblatt lange Reihen von Entscheidungen liest, so kann man sich des Gefühls nicht erwehren, daß diese vielfach ohne viel Federlesens nach irgend einem Schema ohne Beachtung der von anderen und uns erhobenen Forderungen gefaßt worden sind. Man weiß, daß die Urteile nicht selten ohne Berücksichtigung der Gesichtspunkte der örtlichen Prüfungsstellen erfolgten. Man weiß, daß überall ein nicht geringer Teil der Spruchkammerentscheidungen mit Recht nach der und nach jeder Richtung hin scharfer Kritik ausgesetzt ist.

Das Ergebnis ist jedenfalls detest, daß noch genug nazistische Aktivisten und Uebelthäter unbehelligt herumlaufen, während die einfachen und harmlosen Mitläufer, von denen gar mancher ohne Schaden für die Demokratie zu gewinnen wäre, sich in nicht ganz unberechtigte Verbitterung verstricken.

Eine rasche und gründliche Säuberung hätte es längst unmöglich machen müssen, daß wir noch immer Leuten begegnen, die an den Judenmord und Synagogenbränden beteiligt waren, daß ein Kabus eine Verdrücktheit um sich sammeln und zu Gewalttaten schreiten konnte, daß vielorts geheime Naziorganisationen gebildet und nazistische Zusammenkünfte veranstaltet werden und dergleichen mehr. Hier fehlt offenbar die für den Zustand der Demokratie unerlässliche Strenge gegen die Verbrecher der Hakenkreuzideologie in Vergangenheit und Gegenwart. Andererseits aber mangelt es dem Meinen Verführten ebenfalls an Verstand und Menschlichkeit. Können wir für unser jüdisches Volk Verständnis und Menschlichkeit von der Welt verlangen, wenn wir diese nicht selber haben und üben?

Verstehen wir uns einmal in jene Zeit zurück, da sich der Einzelne über seinen Eintritt in die Partei entscheiden mußte! Nahezu 12 Millionen haben schon am 6. November 1932 Hitler gewählt; sie können heute nicht mehr festgesetzt werden. Sie haben aber vielleicht bewußter und in höherem Maße dem Nationalsozialismus gedient und geholfen als mancher, der später aus Bequemlichkeit aus Mangel an Ueberlegung das Parteibuch erwarb, ohne sich innerlich zu dessen Programm zu bekennen. Das wollen wir nicht außer Acht lassen.

Der Fall der wirtschaftlichen Minister Meißner und Simonsdorfer erweckt unwillkürlich daran, daß man es doch dem einfachen Mann auch nicht so sehr verzeihen kann, wenn er einer Partei beigetreten ist, die er als „ihre“ Partei und sei es auch unter allen möglichen erklärten Umständen und Bedenken zu freiem Handeln „ermächtigen“. Kann man es dem kleinen Mann verzeihen, wenn er zu spät erkannte, daß er einer Partei angehörte, zu der er innerlich keinerlei Beziehung hatte, wenn man daran denkt, daß Hitler in seinem Re-

Frankreich beharrt auf seinem Standpunkt

Ruhrgebiet soll einem politischen Sonderregime unterstellt werden

Paris. In der französischen Hauptstadt wird darauf hingewiesen, daß Frankreich in dem Memorandum, das den alliierten Regierungen zugeestellt worden ist, lediglich das wirtschaftliche Regime definiert, das es für das Kohlen- und Industriebecken des Ruhrgebietes in Vorschlag bringt. Bezüglich des von Frankreich geplanten politischen Statuts für das Ruhrgebiet, von dem in diesem Memorandum überhaupt nicht die Rede ist, könne gar nicht oft genug wiederholt werden, daß trotz aller mehr oder weniger einfallsreicher Auslegungen Frankreich an seinem Standpunkt festhalte, den es schon mehrfach offiziell klargestellt hat. Sobald in Moskau die Diskussion über dieses Thema beginnt, wird deshalb die französische Regierung die Auffassung vertreten, daß das Ruhrgebiet von Restdeutschland abgetrennt und einem politischen Sonderregime unterstellt werden muß.

In dem erwähnten Memorandum ist

eine genaue Definition des Gebietes enthalten, das diesem Sonderregime unterstellt werden soll. Die hierfür angegebene Begrenzungslinie verläuft von Rhein zwischen Xanten und Wesel entlang der Lippe bis Lippstadt, nördlich Arnsberg und südlich Ahaus vorbei wieder zum Rhein, dann bis an der Grenze der Regierungsbezirke Köln und Düsseldorf erreichte.

Im übrigen sieht das Memorandum die Ernennung eines Kommissars seitens der Vereinten Nationen, in deren Besitz die Kohlenwerke und die Stahlindustrie übergehen sollen, vor, der das Amt eines Vermittlers zwischen den wirtschaftlichen - internationalisierten wie unter deutscher Leitung belassenen - Institutionen einerseits und den politischen Instanzen des Gebiets andererseits gleich welcher Art diese auch sein mögen - zu übernehmen hätte.

Dieser französische Gedanke, einen Kommissar der Vereinten Nationen einzusetzen, gibt eine klare und eindeutige Antwort auf die Frage, ob Frankreich an seiner Auffassung von der Notwendigkeit einer politischen Internationalisierung des Ruhrgebietes neben dessen wirtschaftlicher Internationalisierung festhält oder nicht.

Der französische Plan für das internationale wirtschaftliche Statut des Ruhrgebietes ist in jedem Falle anwendbar, ganz gleich welches politische Statut die Alliierten diesem Gebiet auch letzten Endes geben mögen. Das französische System läßt sich sowohl mit einem unabhängigen Ruhrstaat als auch mit einem Staat in Einklang bringen, der von einer künftigen deutschen Föderation nicht weniger unabhängig ist, jedoch politisch und verwaltungsmäßig von den Einwohnern des Ruhrgebietes selbst geleitet wird. Auf jeden Fall bleibt das Prinzip der Abtrennung des Ruhrgebietes von Restdeutschland unberührt.

Da das Memorandum in politischer Hinsicht mehrere Möglichkeiten offen läßt, würde es von den anderen Mächten im allgemeinen günstig aufgenommen.

In politischen Kreisen der USA wird das französische Memorandum als Besprechungsgrundlage anerkannt, doch wird es als praktisch undurchführbar angesehen. - In der russischen Presse wird der französische Vorschlag lebhaft kommentiert. Die „Klätter“ erwähnen der Errichtung einer internationalen Kontrolle; in den anderen Fragen scheint Rußland aber seine Haltung in Bezug auf Rhein und Ruhr nicht geändert zu haben. Die wirtschaftliche Sonderverwaltung sollte nur im Rahmen eines einheitlichen Deutschland gestattet werden. Das Ruhrgebiet müsse deutscher Besitz bleiben und die Verantwortung solle den Deutschen selbst zugute kommen.

den doch allen die Erfüllung ihrer Wünsche und Ideale verspricht? Man höre zu gerne, das was dem eigenen Wunsch entsprach und überhörte zu leicht, daß es im Nebensatz sogleich wieder ins Gegenteil verkehrt wurde. Das war doch das „Wunderbare“ und schaffte zugleich das Chaos der politischen Beurteilung, daß dieser Charlatan und Verbrecher jedem etwas brachte, dem Nationalisten ebenso wie dem Freund des Friedens, dem Anhänger des Sozialismus ebenso wie dem kapitalistischen Gegner der Gewerkschaften. Dieser teuflischen Verführungskunst, dieser sophistischen Raffinesse sind gerade genug zum Opfer gefallen.

Dient es aber heute der Demokratie, wenn man Menschen, die mangelnde politische Einsicht der bösen Propaganda erliegen sind, mit Rückstrafen, mit manchmal grotesk anmutenden Geldstrafen oder gar durch Berufsbeschränkungen und Suspendierungen bestraft und damit nicht zuletzt auch ihre Familien trifft und verblüht? Ist es recht und richtig, Menschen zu bestrafen, die weder ihrer bedeutungslosen Stellung und Tätigkeit noch ihrer tatsächlichen Gesinnung nach der Demokratie gefällig werden können und wollen, weil sie damals lediglich, unfähig aus irgendwelchen harmlosen Beweggründen in die NSDAP eintraten, weil sie sogar glauben, es recht zu machen nach dem Befehl, das ihnen die Märsche und Kampfbefehle gegeben hatten.

Solch arglose Gemüter wissen auch nichts von den traditionellen Gepflogenheiten der internationalen Politik. Sie nehmen den Glückwunsch des Doyens des diplomatischen Korps an dem Staatschef nicht als einen bloßen mangelnden Höflichkeitstakt. Sie sehen darin eine ernste Sympathiebekundung, an die der damalige Nuntius Mser, Pacelli ganz sicher nie und nimmer auch nur im entferntesten gedacht hat. Sind alle jene strafwürdigen für deren Haltung solche trübseligen Schlussfolgerungen ausschließend waren?

Wenn diese politisch unerfahrenen Menschen nach kurzer oder längerer Frist die wahren Ziele Hitlers erkennen, dann erlaube es ihnen der brutale Terror jener Zeit nicht so leicht, die Folgerungen zu ziehen und etwas aus der Partei auszutreten. Dabei mußte man mit der Mächtigkeit des Verlustes der wirtschaftlichen Existenz oder gar der Freiheit rechnen. Dazu aber gehört schließlich ein Mut, den man nicht von jedem verlangen kann, für dessen Fehlen man aber nach gerechter Menschlichkeit niemand bestrafen darf.

Wir kennen keine Toleranz gegenüber den Feinden der Demokratie, wir möchten aber den Grundsatz demokratischer Toleranz keinem anderen als eben diesen Gegnern der Demokratie gegenüber verletzt wissen. Insbesondere dann nicht, wenn Erwägungen der Gerechtigkeit und Menschlichkeit die Deutsamkeit angebracht erscheinen lassen. Individuelle Be-

handlung jedes einzelnen Falles gibt die Sicherheit, daß fehlerhafte Beurteilungen zu den seltenen Ausnahmen gehören. Voraussetzung freilich ist, daß die Entscheidung nicht vom grünen Tisch aus erfolgt, daß insbesondere der Betroffene gehört, aber auch auf seine innere Gesinnung überprüft wird.

Nach unserer Überzeugung wäre es besser, wenn man solchen wirklichen Missetäuern gegenüber Nachsicht und Menschlichkeit üben und ihnen Gelegenheit geben würde, sich selbst und ihren Geistesverfall weiter zu erleuchten. Viele von ihnen haben in der nahezu zwei Jahren seit dem Zusammenbruch schon genug Gelegenheit gehabt und auch wahrgenommen, zu erweisen, daß sie zum alten Frieren bereit sind. Es ist unrecht und verächtlich, sie dabei durch eine Maßnahme zu strafen, die im Einzelfalle weder notwendig noch am Platze ist.

In solcher gerechter Menschlichkeit, die keinmal als Schwäche angesehen werden kann, wenn man andererseits gegen die tatsächlichen Belüsterer und Aktivisten des nazistischen Unwesens die gebotene Strenge anwendet, sehen wir den einzigen Weg, die Sicherheitsaktion aus der Sackgasse wieder herauszuführen, in die sie geraten ist.

Was kann uns nur helfen, wenn wir auch bei der Säuberungsaktion wie immer und überall die demokratischen Grundsätze gelten lassen. Das scheint uns auch erforderlich für das Werden der deutschen Demokratie und ihre Sicherung in der Zukunft.

K. H. Lembke

BLICK IN DIE WELT

Berlin. Der Siemens-Konzern in Berlin ist von den britischen Militärbehörden beschlagnahmt worden. Da mit ist ein Schicksal entschieden, das in den letzten Tagen Gegenstand lebhafter Diskussionen der Berliner Presse war.

Berlin. Der Abschluß eines Handelsabkommens zwischen der sowjetischen Militärregierung in Deutschland und der französischen Regierung wurde am Dienstag bekannt gegeben. Aus der russischen Zone werden 7000 Tonnen Saarkartoffeln ausgeführt, während Frankreich Rohphosphate aus Algerien liefern wird.

Berlin. Für den Erfolg der Moskauer Konferenz wurden für alle protestantischen Kirchen Deutschlands öffentliche Betstunden angeordnet.

Berlin. Die russischen Militärbehörden haben der dänischen Regierung einen Plan zur Ueberführung von 15 000 Deutschen aus Dänemark in die russische Besatzungszone Deutschlands überreicht.

Hamburg. Die 15 Angeklagten im Ravensbrück-Prozess sind vom Hamburger Internationalen Gerichtshof für schuldig befunden worden. Elf der Angeklagten wurden zum Tode durch den Strang verurteilt, gegen vier Angeklagte wurden Gefängnisstrafen von zehn bis fünfzehn Jahren verhängt.

Vatikanstadt. Wie aus dem Vatikan verlautet, fordert der Vatikan von den Vereinigten Staaten Reparationen in Höhe von 170 Millionen Lire für die bei der verheerlichen Bombardierung der Gebäude der „Gesellschaft zur Verbreitung des Glaubens“ in Castel Gandolfo entstandenen Schäden.

Paris. Eine weitgehende Amnestie für alle Franzosen, die mit den Deutschen zusammengearbeitet haben, hat die französische Regierung ausgearbeitet. Sie kann auch von den bereits Verurteilten in Anspruch genommen werden.

Paris. Ab 5. Februar ist in ganz Frankreich die elektrische Beleuchtung der Schaufenster von Geschäften, Kaufhäusern, Restaurants und Vergnügungsorten unterbunden, bis neue Bestimmungen vom Ministerium für industrielle Produktion erlassen werden.

Paris. Nach einer Mitteilung des Generalsekretärs des Weltgewerk-

schaftsbundes Louis Bailant, werden die deutschen Gewerkschaften noch vor der Unterzeichnung des deutschen Friedensvertrages in den Weltgewerkschaftsbund aufgenommen werden. Voraussetzung sei, daß der Schritt für ganz Deutschland einheitlich erfolge.

London. Polen wird in wenigen Wochen den Hafen von Stettin formell übernehmen. Der polnische Minister für Schifffahrt soll sich zur Zeit in Stettin befinden, um mit Vertretern der sowjetischen Militärbehörden Besprechungen zur Uebernahme der Kontrolle des Hafens zu führen.

Rom. In der Nähe der Stadt Ancona an der Adriatischen Küste sind in größerer Zahl Wölfe aufgetaucht, die Bauernhöfe überfallen. Mehrere Wölfe wurden von den Bauern getötet.

Kairo. Auf einer 500 km breiten Front der Halbinsel Sinai bis zum Roten Meer treten große Heuschreckenschwärme auf. Trotz des Risikos ausbleiben dieser Plage befürchtet man, daß es sich diesmal nur um eine Vorhut von bedeutend größeren Schwärmen handelt.

Jerusalem. Die Regierung von Palästina hat angeordnet, daß alle britischen Frauen und Kinder sowie alle Zivilisten, deren Anwesenheit für die Verwaltung nicht unbedingt erforderlich ist, das Land verlassen müssen. Man nimmt an, daß die Zeit der Befreiung damit ein Ende findet und die Militärbehörden freie Hand bekommen, um dem jüdischen Terror ein Ende zu bereiten.

New York. Nach Meldungen aus Klein-Amerika (Antarktis) haben amerikanische Flieger bei einem Flug über unbekanntes Territorium zwischen Marie Byrd Land und James Fitzgibbon Land mehrere bis jetzt unentdeckte Berge fotografiert, von denen sich einige mindestens 1000 Meter über den Meeresspiegel erheben.

New York. Der Weltkriebsvertrag hat seine Besprechungen in der Abschlußphase wieder aufgenommen, die mit dem Wechsel im amerikanischen Außenministerium unterbrochen worden waren.

Kalkutta. Mahatma Gandhi soll die Absicht haben, die Welt noch in diesem Jahr zu einer Konferenz für den Frieden nach Indien einzuladen. Sondermaßnahmen sollen an Japan und China ergehen.

Der Aufbau eines künftigen Sozialstaates

Eine Erklärung der Direktion Arbeit im Badischen Wirtschaftsministerium

Freiburg. Seit dem 1. Januar d. J. ist das bisherige Badische Arbeitsministerium dem Bad. Wirtschaftsministerium angegliedert worden und führt nun die Bezeichnung „Badisches Wirtschaftsministerium — Direktion Arbeit“. Die Direktion Arbeit ist nach wie vor oberste Landesbehörde für Arbeits- und Sozialverwaltung und arbeitet bereits mit einem festgelegten Plan am Aufbau eines künftigen Sozialstaates und damit an einem Komplex von Aufgaben, der früher zum Teil eine Angelegenheit des finanziell weit mächtigeren „Reiches“ war.

Wie man sich in Freiburg diese Arbeit für einen Sozialstaat denkt und was bis heute bereits erreicht wurde, war Jener Tage Gegenstand einer Pressekonferenz. Der Leiter der Direktion Arbeit, Ministerialdirektor Martaloff, und die Leiter der sieben Hauptabteilungen des Direktors berichteten dabei auch über die Lage, die diese Sozialarbeit wesentlich mitbestimmt. Man legte dabei Wert darauf, zu betonen, daß man die Aufgabe nicht nur der Zentralverwaltung, sondern auch jedes einzelnen Arbeitsamtes nicht als eine behördliche, sondern als eine Aufgabe der Persönlichkeit sehe, die in jedem Schaffenden wiederum mit der Persönlichkeit rechnet.

In der Arbeit für einen Sozialstaat stehen im Vordergrund die soziale Sicherung jedes Menschen, umso mehr, als in Zukunft wohl kaum noch eine Vermögensbildung möglich sein wird. Die Wege hierzu sind noch nicht ganz gefunden. Man wird wohl am Versicherungscharakter festhalten, doch wird wie im Krankenkassenwesen eine Vereinfachung nötig sein.

Das Ziel der Arbeit für die Kriegsverwundeten, Kriegshinterbliebenen, Körperbehinderten usw. soll sein, deren Betreuung ganz in ihre Hände als eine Aufgabe der Selbstverwaltung zu legen, wobei das Direktorium nur gesetzgebende und beaufsichtigende Behörde zu sein braucht. Doch ist man in Freiburg der Ansicht, daß man jene Kriegsverwundeten, die arbeiten können und teilweise voll verdienen, nicht oder nur teilweise zu unterstützen braucht, wie dies bereits in Nordbaden-Nordwürttemberg geschieht.

Die Krankenversicherung kann heute als eine vollkommen krisenfesteste Sozialrichtung angesprochen werden. Die Unfallversicherungen leisten, wie man in Freiburg berichtet, unter dem Zerfall des „Reiches“ und der Zonenvereinbarung. In Südbaden gibt es bis jetzt nur drei Versichererträger. Alle anderen badischen Versichererträger liegen in der amerikanischen Zone.

Invaliden- und Angestelltenversicherung bleiben weiter Angelegenheit der Landesversicherungsanstalt in Karlsruhe, an deren Ausgestaltung jedoch Südbaden partizipativ beteiligt ist.

Auf dem Gebiete des Arbeitsrechts hat Südbaden insofern einen guten Vorsprung vor anderen Zonen bekommen, als hier schon am 10. Juli 1945 in Freiburg ein Schlichtungsausschuß, aufbauend auf der früheren bewährten Schlichtungsordnung, gebildet werden konnte, dessen Befugnisse über jene jetzt vom Kontrollrat zugestanden hinausgehen. In Südbaden müssen nämlich beide Parteien

unter allen Umständen vor dem Schlichtungsausschuß erscheinen. Die Vordritten des alten bewährten Betriebsratsgesetzes werden jetzt als gute Grundlage für die Arbeit der Betriebsräte aufgrund eines neuen Kontrollratsgesetzes ausgeglichen.

Mit Hilfe der Direktion Arbeit ist aber auch in der Errichtung der Arbeitsgerichte sehr viel erreicht worden. Am 1. 3. 1947 werden die Landesarbeitsgerichte in Freiburg und Konstanz und Arbeitsgerichte am Sitz der Arbeitsämter aufgebaut. Sie unterstützen nicht der Justizverwaltung, sondern der Direktion Arbeit, und Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden dabei vertreten sein. Aber auch Laien werden als Richter fungieren können.

In der Schwebe sind noch die Bestimmungen um eine Umgestaltung der Tarifverträge durch Arbeitgeber und Arbeitnehmer. In der Gewerbeaufsicht, in der Baden einmal führend war, ist es jetzt gelungen, auch die Staatsbetriebe zur Wahrnehmung des technischen Arbeitsschutzes mit einzubeziehen. Um die soziale Betriebsfürsorge zu fördern, will das Direktorium Arbeit künftig einen erfahrenen Fachmann einsetzen. Er soll den Betrieben an die Hand gehen, damit dort die menschlichen Belange nicht vernachlässigt werden. Das Gewerbeaufsichtsamts bedient sich übrigens aus räumlichen Gründen noch in Donauessingen.

Das Landesarbeitsamt als selbständige, aber mit der Direktion Arbeit durch Personalunion verbun-

dene Landesbehörde, verzeichnet heute für Südbaden eine Beschäftigungszahl von 265 000 und 18 000 offene Stellen. Nach seinem Bericht ist es bis jetzt noch nicht in dem gewünschten Umfang zu einer Uebertragung zu Kurzarbeit gekommen. Die Betriebe suchen ihre Leute zu halten, soweit dies möglich ist, um ihre Umsetzung zu verhindern. Die nun neuerdings wieder mögliche Kurzarbeiterunterstützung soll dem Landesarbeitsamt einzuwirken werden, der nun etwa 12 Millionen Mark erreicht hat, während unser Anteil am Reichsarbeitsamt vorläufig gesperrt ist.

Nun ist nun eine arbeitstechnische Betreuung der Kriegsverwundeten von der Versicherung II a. a. Ein besonderer Fachmann prüft die Arbeitsplätze und Arbeitsbedingungen selbst und berät gemeinsam mit einem Orthopäden die Verwundeten bezüglich der Prothesengestaltung, wobei von etwa 10 000 Kriegsverwundeten in Südbaden kaum die Hälfte ganz oder teilweise eingesetzt werden kann, da die geeigneten Materialien zur Herstellung der notwendigen Prothesen fehlen. 5000 Arbeitsplätze unterliegen zur Zeit der Ueberprüfung.

Wie die Regierungserklärung zu Beginn des Jahres zu erkennen gab, versucht das bisherige Arbeitsministerium aber auch bereits weitere Fragen zur Gestaltung eines Sozialstaates auf weit Sicht anzupacken, wie etwa die Frage der Ansiedlung von Arbeitern.

Die Maschinen-Entnahme in Südbaden

rast unüberwindbare Hemmungen im Interzonenverkehr

Freiburg. Der Landeswirtschaftsrat beim Wirtschaftsministerium, dessen Rat als wirtschaftliches Parlament auch die Besatzungsmacht als richtunggebend anerkennt, beschäftigte sich in seiner Februar-Sitzung auch mit der jetzt vom Kontrollrat vorgeschriebenen Entnahme von 4 000 Werkzeugmaschinen u. a. aus einem noch verbliebenen Bestand von 30 000 bis 50 000, allerdings meist überalterten Maschinen. Der Landeswirtschaftsrat bestärkte dabei das Wirtschaftsministerium in seiner Haltung zu versuchen, daß auch auf ältere als 10 Jahre alte Maschinen zurückgegriffen werden darf, um unsere Produktionskraft nicht vollständig zu lähmen. In den Kreisen Villingen und Donauessingen wurde festgestellt, daß bei der letztjährigen Maschinenentnahme die Produktionskapazität bereits durchschnittlich um 40 bis 50 Prozent gesunken ist. Vor allem will man versuchen, dem Handwerk, das ja etwa 1000 Maschinen abgeben soll, seine Universalmaschinen zu belassen. Das Handwerk im Landkreis Kehl wurde ganz von der Entnahme ausgeschlossen, da dieses Gebiet Notstandsgebiet ist.

Der Landeswirtschaftsrat stimmt dem Wirtschaftsministerium ferner vollkommen zu seinem Versuch, die Aluminiumwalzwerke Wüttschingen neben dem Singerwerk aus sozial und Produktionsgründen zu erhalten (nur beide Werke im verminderten Betrieb können die uns vom Kontrollrat zugestandene Aluminium-

kapazität bewältigen). Endlich gab der Landeswirtschaftsrat, der nun in den nächsten Wochen auch seine festen Satzungen erhält, durch einstimmigen Beschluß kund, daß es bedeutungsvoll wäre, wenn die uns zur Verfügung stehenden Schuhe und Kleider mehr und mehr allgemein an die Bevölkerung ausgegeben werden können.

Allgemein kann über den Stand der südbadischen Wirtschaft gesagt werden, daß nach dem Tiefpunkt im Oktober mit 14 Millionen Mark die Umsätze im Binnen- und Interzonenverkehr im November auf 17 und im Dezember auf 20 Millionen gestiegen sind. Der Erfolg dieser Steigerung wird dem vom Wirtschaftsministerium einberufenen Faktikommisionen im wesentlichen verdankt, die alte Geschäftsverbindungen wieder aufzunehmen empfohlen und entsprechende Vorschläge gemacht hatten. Dennoch sind die Hemmungen für den Interzonenverkehr noch außerordentlich groß und durch das Mindereinkommen nicht beseitigt worden. Sie sind für Südbaden vorerst fast unüberwindbar bei der Beschaffung von Kohle, Metallen und Schmieröl aus der amerikanischen und englischen Zone. In diese Güter mit Dollars bezahlt werden müssen, die wir nur durch den Export erhalten können. Darin über ist nun erstmals vor acht Tagen ein ganz beschließender und noch nicht vollkommen sicherer Anfang gemacht worden.

Unterzeichnung der Verträge

London. Der englische Außenminister hat am Dienstag die Friedensverträge mit den ehemaligen deutschen Verbündeten unterzeichnet. Sein Name steht an dritter Stelle hinter den Namen Byrnes und Molotow. Die Unterzeichnung ging ohne alle Feierlichkeit vonstatten. Die Verträge wurden noch am selben Tage nach Paris gebracht, wo sie am Montag von dem französischen Außenminister Bessis und den Vertragspartnern unterzeichnet werden.

Handelsabkommen mit Holland

Baden-Baden. In Ergänzung unserer vorangegangenen Meldung erklärt man, daß das zwischen einer Delegation der Militärregierung und einer holländischen Delegation abgeschlossene Abkommen das erste amtliche Dokument bildet, in dem die Wiederaufnahme der Wirtschaftsbeziehungen zwischen der holländischen Regierung und dem Nachkriegsdeutschland festgesetzt wird.

Nach den Bestimmungen dieses Abkommens wird die französische Zone den Niederlanden das für ihren Wiederaufbau nötige Material, vor allem Holz, Landwirtschaftsmaschinen, Erzeugnisse der mechanischen Industrie, Ersatzteile, sowie verschiedene, für Niederländisch-Indien bestimmte Waren liefern.

Die Niederlande werden der französischen Zone dafür landwirtschaftliche Erzeugnisse und Fläche, gewisse aus Niederländisch-Indien stammende Rohstoffe, insbesondere Gummi liefern, und außerdem Dienstleistungen in Hafen- und Flußverkehr übernehmen.

Der Gesamtbetrag des Warenverkehrs kann auf beiden Seiten für das erste Halbjahr 1947 auf etwa 2 Millionen Dollar beziffert werden.

Handel mit Belgien

Brüssel. Die belgische Regierung und die französischen Besatzungsbehörden in Deutschland haben ein Abkommen unterzeichnet, das die Frage der Handelsbeziehungen zwischen der französischen Besatzungszone und Belgien regelt. Das Abkommen wurde auf sechs Monate abgeschlossen und ermöglicht einen Warenverkehr bis zu zwei Millionen belgischer Francs. Es tritt am 1. Februar in Kraft.

Berlin. Vertreter des norwegischen Auswärtigen Amtes sind zu Verhandlungen über ein Handelsabkommen mit der sowjetischen Besatzungszone in Deutschland nach Berlin gekommen.

Der unersättliche Hitler

Washington. Vom Marineministerium wurden eine Reihe von deutschen Dokumenten veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß Hitler einerseits die Absicht hatte, sich auf Island und den Azoren festzusetzen, und andererseits, daß er von diesem Plan Abstand nahm auf Grund eines Berichtes der Kriegsmarine, in welcher diese Operationen als undurchführbar bezeichnet wurden.

In diesen Dokumenten tritt ebenfalls klar zutage, daß Hitler am 13. Februar 1943 den Befehl gegeben hatte, sämtliche Kriegsschiffe, deren Tonnage größer als die von Zerstörern und U-Booten war, zu entwerfen. Dieser Befehl war den Alliierten lange Zeit unbekannt und wurde von Admiral Raeder, der seine Demission geben mußte, heftig bekämpft.

Neue A'ombombe?

Washington. Gegenüber Pressevertretern erklärte der neue Vorsitzende des amerikanischen Verbandes der Atomkraft-Forscher, Dr. Rush, die neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Atomkraftwirkung würden es den Vereinigten Staaten ermöglichen binnen Jahresfrist eine Bombe herzustellen, deren Zerstörungsvermögen weit über das der über Nazaxxi und Hiroshima abgeworfenen Atombomben.

Mit Bomben gegen Eis

Mainz. Die Vereisung des Rheins auf dem größten Teil seines Mittel- und besonders im Binger Loch, dehnt sich von Tag zu Tag weiter stromaufwärts aus und wird bald bis Mainz reichen. In einer Länge von 25 km ist die Wasseroberfläche jetzt völlig zugefroren, und die Treibelaufhebung beim Loreley-Felsen gibt diesem Teil des Flusses das chaotische Aussehen eines Gletschers, der eine richtige Eisbarriere bildet, die selbst mit Dynamit nicht beseitigt werden kann.

Den Feuerwerker- und Pioniergruppen des in St. Goar stationierten 1. französischen Pionierregiment ist es trotz eifriger Bemühungen seit dem 28. Januar nur gelungen, etwa einen Kilometer Stromoberfläche von Eis freizumachen. Angesichts der Gefahr, daß im Falle eines plötzlichen Tauwetters alle provisorischen Rheinhäbrücken weggerissen und sogar die Uferorte überflutet werden könnten, beabsichtigen die zuständigen französischen Behörden, die Eisdecke durch die Luftwaffe bombardieren zu lassen.

Tagesspiegel

Offenburg, den 7. Februar 1947

Bauernregeln für den Februar

Friert es nicht im Hornung ein, wirds kein gutes Kornjahr sein — Ist der Februar arm, so wird die Ernte warm. — Februar klar, gut Roggenjahr! Februar Schnee und Regen, deutet an ein göttlich Segen. — Wenn im Februar die Mücken schwärmen, muß man im März die Ohren wärmen. — Im Februar viel Sonne am Baum, läßt im Herbst dem Obst keinen Raum. — Scheint im Hornung die Sonne heiß, kommt noch viel Schnee und Eis. — Sonnt sich der Dachs in der Lichtmeß-Woche, muß er nochmals vier Wochen in sein Loch. — Wenn's im Hornung nicht tüchtig schneet, kommt die Kält zur Osterszeit.

Loostage

Wenn's an Lichtmeß stürmt und schneit, ist der Sommer nicht mehr weit. Weilt man die Kerzen im Schnee, weilt man die Pamen im Klee. (2.)

Sankt Agathe, die Gottesbraut, macht daß Eis und Schnee gern tauet. Die heilige Dorothee, waret gern im Schnee. (6.)

Ist Petri Stuhlfleier kalt, hat der Winter noch langen Haß. (22.)

Mattheis, brich's Eis, haach kein's, so mach einal. (24.)

Aus Beruf und Familie

Ihr 87. Lebensjahr vollendet am 7. Februar in geistiger und körperlicher Rüstigkeit Marie Schmidt, Witwe, Goethestraße 17.

Ihren 70. Geburtstag feiert am 7. Februar Frau Luise Rheinhardt, Witwe, Friedenstraße.

Sterbefälle der vergangenen Woche

Bonate Maria Gamm, 1 Tag alt, Goldgasse 20; Anne-Ore Luise Schweizer, 21 Jahre, Moltkestraße 34; Anna Schneider, 82 Jahre, Glawerstraße 4; Anton Bräschle, Steindrucker, 59 Jahre, Franz-Volk-Strasse 68.

Von den Höheren Schulen

Am Montag, 10. Februar, nehmen die höheren Schulen Offenburgs, sowie die Handelsschule, den regelmäßigen Schulbetrieb wieder auf. Der Unterricht für das Gymnasium und für die Oberrealschule beginnt vormittags 8.30 Uhr, für die Mädchen-Oberrealschule und für die Handelsschule nachmittags 13.30 Uhr. Die beiden VI. des Gymnasiums erscheinen nachmittags. Die Schulkränze werden gehiebt sein.

Orchesterverein-Konzert

Das infolge Kohlenmangel verlegte Konzert des Orchestervereins Offenburg findet nun am Sonntag, 22. Februar, im Saalbau „Drei Könige“ statt. Die bereits gelieferten Karten haben Gültigkeit. Vorverkauf bei Musikhaus Pfenschke und ab 19. an der Drei-König-Kasse.

Akkordeon- und Handharmonika-Schule

Die Akkordeon- und Handharmonika-Schule Offenburg unter Leitung von Frau Joh. Jack-Karb, staatl. geprüfte Musiklehrerin für das Spezial-Fach „Harmonika-Instrumente“, nimmt Schüler der „Orientaler Musikschule“ als Gast Schüler zur fachlichen Ausbildung auf, soweit dies der Unterrichtsplan ihrer Schule zuläßt. Die Unterrichtsabteilungen liegen an beiden Schulen auf.

Von der Kollegsfamilie

Am Montag, 10. Februar, abends 8 Uhr, in der Prädikatur gemeinschaftliche Versammlung von Alt- und Jungkolleg mit Vortrag von Buchdruckereibesitzer Franz Huber über die Buchdruckerkunst. Ferner Bekanntmachungen für den Familienabend am 16. Februar. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Es ist so weit!

Ab Samstag, 8. Februar, gelangen die Rauchwaren für die Monate Januar und Februar zur Ausgabe.

Wichtig für Hausfrauen

Bei den in den nächsten Tagen zur Verteilung gelangenden Klippfischen handelt es sich um geköpte, ausgekostete und entgrätete Kabejane, die stark gesalzen und im Wind getrocknet sind. Sie müssen vor Gebrauch mindestens 2-3 Tage lang in reichlich Wasser gewässert werden und das Wasser ist dreimal täglich zu erneuern. Der Klippfisch wird ohne Salz gekocht und im übrigen wie Stockfisch zubereitet.

Aus der Offenburger Umgebung

Bühl-Dorf. Vor der Handwerkskammer in Freiburg bestand August Kraus die Meisterprüfung für das Bäckerhandwerk mit der Note „gut“.

Rammersweier. Das 70. Lebensjahr vollendete unser Mitbürger Josef Mai, der pflichtbewußt jahreslange beim städt. Gaswerk in Offenburg tätig war.

Hofweier. Als erster im neuen Jahre verstarb im Alter von 73 Jahren Rangiermeister a. D. und Stützungsrat Josef Bayer. Erst vor einer Woche kehrte er als Genesender voll froher Hoffnung auf baldige Genesung aus dem Krankenhaus zurück, da hat ein Blutschlag unerwartet seinem Leben ein Ende gesetzt.

Zunzweier. Am Freitagabend zwischen 20.00 und 20.30 Uhr brach im Oekonomiegeldbau von Emil Krugger, Witwe, Feuer aus. Trotz dem tatkräftigen Eingreifen der hiesigen Feuerwehr mußte die Offenburger Weckerlinie alarmiert werden, um den Brand auf seinem Herd zu beschränken. Vieh oder große Futtermittel kamen nicht zu Schaden, da der Besitzer keine Landwirtschaft mehr betreibt. Das Wohnhaus konnte zum größten Teil gerettet werden. Ueber die Brandursache ist nichts Genaues bekannt. — Zur gleichen Zeit wurde aus einem Hof in der Ortsberger Straße ein Fahrrad gestohlen. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Diersburg. Im September 1945 starb in Gefangenschaft Christian Moser im Alter von 40 Jahren. Er hinterläßt eine Frau mit 5 Kindern. — Mathias Wöhrl feierte am 1. Februar seinen 82. Geburtstag. — Im Alter von 80 Jahren starb Metzgermeister Franz Karl Eisengans. Er war Ehrenmitglied des Männerge-

sangsvereins, der ihm zwei Grablieder bei der Beisetzung sang.

Urloffen. Unser Ortsältester, Maurer Ignaz Wittmeier vom Ortsteil Zimmern beging seinen 91. Geburtstag. Der Altersjubililar, der sich noch am Zeitgeschehen sehr interessiert, ist verhältnismäßig rüstig und leist ohne Hilfe die Zeitung. In ebenso geistiger und körperlicher Rüstigkeit beging Landwirt Leo Langenecker, Hauptstraße 75, seinen 89. Geburtstag. — Dieser Tage traf die Nachricht ein, daß der 40jährige Sohn des Eisenbahners Ignaz Trautmann bei einem Fliegerangriff in Pforzheim im Jahre 1944 ums Leben kam.

Renden. Karl Brandstetter (Benze Wendels Karl), ist im Alter von 61 Jahren gestorben.

Renden. Rudolf Arthur Bischoff und Anna, geb. Schrempf, aus Haus Nr. 425, haben den Bund fürs Leben geschlossen.

Aus dem Kinzigtal

Gengenbach. Die Sportgemeinschaft hielt ihre erste Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Fritz Meier erstattete den Jahresbericht, dem anschließend die einzelnen Berichte der Fachwart und des Kassierers folgten. Die Bilanz wurde einstimmig genehmigt und dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt. Die samstags folgende Neuwahl des Gesamtvorstandes ergab durch das Ausschneiden des bisherigen 1. Vorsitzenden, Fritz Meier, der durch zu starke berufliche Inanspruchnahme sein Amt nicht mehr weiterführen kann; 1. Vorsitzender Otto Fellhauer, St. V. Helmsrieder Kurt Huber Jr. Als den Bericht der Fachwart konnte man entnehmen, daß mit Eifer und Hingabe am Wiederaufbau des Vereines gearbeitet wird. Große Schwierigkeiten bereitet allerdings der fühlbare Mangel an Sportplätzen und -ausrüstung. Es wurde beschlossen, auch in diesem Jahr mit sportlichen Veranstaltungen an die Öffentlichkeit zu treten, um durch Breitenarbeit für den völkerverständlichen Sportgedanken zu wirken.

Aufschlußreiche Jahresversammlungen

Generalversammlung der Gewerkschaft des Graphischen Gewerbes

Von der regen Tätigkeit, die die Gewerkschaft des Graphischen Gewerbes im ersten Jahre ihres Bestehens entfaltet, vermittelte die Generalversammlung ein umfassendes Bild. Diese Gewerkschaft wurde zum Bahnbrecher und Wiedererwecker des gewerkschaftlichen Gedankens in unserer Kreisstadt auf neuen Wegen und dank der Initiative der alten treuen Gewerkschaftler. Der Vorsitzende, E. Knorr, unterstrich im Jahresbericht die wichtigsten Ergebnisse gewerkschaftlicher Arbeit. Der Mitgliederstand erhöhte sich von 96 bei der Gründung auf 260 am Jahresende 1946. Durch die Beitragserhebung wird es allmählich wieder möglich werden, die sozialen Leistungen, vorerst für die invaliden Arbeitskollegen, so zu gestalten, wie es vor 1933 zur Selbstverständlichkeit gehörte. Die bereits in Kraft getretene Lehrlingsordnung, setzt die Lehrzeit, im Gegensatz zu den letzten Jahren, wiederum auf 4 Jahre fest, und macht die Zulassung zum graphischen Beruf von bestehen der vorgeschriebenen Eignungsprüfung abhängig. Ein Hauptaugenmerk wurde der Petrosierung der Jugend zugewandt, und es konnte bereits ein guter Anfang nach der beruflich-fachlichen Seite hin verzeichnet werden. Zu all den Zeitfragen, herausgehoben aus der Not der Zeit und in ihren schweren Belastungen für den berufstätigen Menschen, nahm die Gewerkschaft in ihren Versammlungen und den Sitzungen das Vorstandsmitglied, Kassierer W. Leitz, gab den Kassenbericht. In dem Revisionsbericht von Koll. Brätle, wurde die musterhafte Verwaltung der Finanzen anerkannt. In der Ansprache wurde zu den Berichten Stellung genommen, sowie zu den Problemen Ernährung, Bekleidung, Sozialerziehung u. a. Ein Antrag, Mittel und Wege zur Milderung der Not zu finden, wurde angenommen.

In der Vorstandswahl wurden die seitherigen Mitglieder wieder gewählt: 1. Vorsitzender: E. Knorr; 2. Vorsitzender: Laube; Kassier: W. Leitz; Schriftführer: J. Basler; Beisitzer: Kuollt und Amann; Revisoren: Brätle und Mittermaier, und als Jugendleiter Albert Abele.

„Freie Jugend“

Man schreibt uns: Im Jugendheim (Zauberflöte) fand die erste Jahresversammlung statt. Die Mitglieder des Jugendsekretariats wurden neu gewählt: 1. Sekretär Ludwig Dens, 2. Sonja Krause, 3. Bruno Abele, 4.

Heinrich Kuhn, 5. Franz Knopf. Jugendfreund Dens sprach in einem Rückblick von der mühsamen Arbeit und Anstrengung, mit denen der organisatorische Aufbau des „Freien Jugend“ vollzogen wurde. In Offenburg steht die Wege, von hier aus wurde der Gedanke weiter getragen in alle Städte und Dörfer in Südbaden. Wir tragen deshalb auch mehr Verantwortung als die anderen Gruppen unserer Organisation gegenüber.

Heute stellen wir uns die Frage: Haben wir auch erreicht, was wir uns für das Jahr 1946 zum Ziele steckten? Haben wir es verstanden, die Jugend mit dem demokratischen Gedanken vertraut zu machen? Wenn wir die Bilanz ziehen, so können wir ohne Uebertreibung sagen: Jawohl, ein großer Teil der Jugend hat sich unserer Organisation vertraut gemacht.

Als einzelne Jugendorganisationen haben wir Betriebsbeschäftigten und Ueberprüfer der Arbeitsplätze und Arbeitsverhältnisse der Jugendlichen in Betrieben durchgeführt. Sofort haben sich unsere Mitarbeiter, Mädchen und Jungen, zur Aufbaumarbeit gemeldet und auch durchgeführt. Ein Schachspiellehrgang wurde ebehalten, sowie ein französischer Sprechkurs. Jeden Monat wurde eine Wanderung — verbunden mit Uebernachtung — auf das Jugendhaus „Branden-Linde“ unternommen. Auch als Latenzspieler haben sich die Mädchen und Jungen bewährt und damit der Jugend und auch der älteren Generation manche frohe Stunde bereitet. Schon wochenlang vor Weihnachten haben unsere Mitglieder gebastelt, gestrichelt, genäht und Reibchen zusammengetragen, um bedürftigen Kindern für einige Stunden Freude und Frohsinn zu bereiten. Wir haben die Ueberzeugung, daß die Jugend nicht passiv ist. Sie steht nicht abseits im Neuanbau eines demokratischen Deutschlands.

Der Vortrag aus einer Veranstaltung, in Höhe von über 2000 — Mark, konnte den Kriegesversicherern zur Verteilung übergeben werden.

Man muß allerdings Jugend auch Jugend sein lassen, man muß sie nehmen wie sie ist und in verständnisvollem Erleben dem demokratischen Gedanken näher bringen. Nie mehr darf es soweit kommen, daß die verschiedenen Jugendorganisationen gegeneinander arbeiten. Nur in gegenseitiger Achtung und Offenheit können wir zur dem Ziel kommen, welches uns alle bewegen soll, nämlich, die materielle und geistige Zerrissenheit Deutschlands beseitigen zu helfen und damit aktiv am Neuaufbau eines demokratischen Staates mitzuwirken.

Oberkirch im Zeitgeschehen

Stamitz-Quartett beim Collegium musicum

Oberkirch. Das aus Ludwigshafen kommende, berühmte Quartett bringt in seinem reichhaltigen Programm zunächst das Streichquartett in F-dur von Maurice Ravel, das noch ganz unter dem Schatten Debussys steht. Es zeigt aber die tragendsten Elemente der großartigen Ravel'schen Musik. Das Streichquintett G-moll von Mozart folgt. Es gehört zu den reifsten Schöpfungen des Meisters. Den Abend beschließt das Streichquartett in D-dur von Borodin. Borodin gehört zu der Gruppe russischer Komponisten, die zu einer Musik aus eigenem, russischem Geist vorstiepen.

Konzert des Mandolinen-Orchesters

Das Oberkircher Mandolinen-Orchester gab ein gut besuchtes Konzert. Einzelteit wurde es mit erster Musik, mit dem Gebet aus der Oper „Das Nachtlager in Granada“ von C. Kreutzer und der Sinfonie E-moll, Op. 12, von K. Wölki, die mit großer Exaktheit zu Gehör gebracht wurden. Starker Beifall galt der Musik am Abend von Th. Ritter, eine Sinfonie in 4 Sätzen unter Benützung des „Abendständchens“ von A. Härtel, gesungen von Frau Hilse Lepold. Der Vorstand, Herr Nikolaus Fischer, überreichte der Sängerin und dem Dirigenten, Herrn Hans Roll, unter Worten des Dankes kleine Geschenke. Anschließend kam ein Gitarren-Trio mit zwei klassischen Menuetten, bearbeitet von K. Wölki, zum Vortrag. Der zweite Teil galt der volkstümlichen Musik. Wenn man bedenkt, welchen hohen Stand musikalischen Könnens der Verein in der kurzen Zeit seines Bestehens erreicht hat, berechtigt dies zu guten Zukunftshoffnungen.

Tödlcher Sturz

Oberkirch. Das dreijährige Töchterlein der Familie August Sauer, Hauptstraße, fiel aus dem dritten Stockwerk und war sofort tot. Die Mutter war zum Einkaufen unterwegs.

Oberkirch. Frau Obermüller, Witwe, Inselbad, konnte ihren 83. Geburtstag feiern. Leider zog sie sich infolge Sturzes einen Beckenbruch zu und mußte vor einigen Tagen ins Krankenhaus gebracht werden.

Brennstoffversorgung

Oberkirch. Die die Versorgung der Bevölkerung mit Brennstoffen im Winter schwierig wird, ist die Sachverwalterung besorgt, eine möglichst gute Verteilung der wenigen anfallenden Brennstoffe zu sichern. Zu diesem Zweck wurde von den Versorgungsstellen, welche durch die Stadt versorgt werden müssen, entsprechende Anträge gestellt. Zu diesem Zweck sollen sich die Versorgungsbedürftigen im Saal des ehemaligen Pflanzhauses (Bachstraße 10) in der Zeit von 8-12 und 14-18 Uhr nach folgendem Plan einfinden: Badische A. und B. am Donnerstag, den 8. 2. C bis H am Freitag, 9. 2. und Samstag, 10. 2. I bis L am Samstag, 11. 2. M bis R am Sonntag, 12. 2. S am Mittwoch, 13. 2. T bis Z am Donnerstag, 14. 2. 1947.

Zwischen Rhein und Kinzig

Ichenheim. Die Eheleute Max Bilsie und Frau Anna, geb. Nautascher, feierten das Fest der silbernen Hochzeit. — Georg Schnebel und Frau Karolina Spathhofer vollendeten das 80. Lebensjahr, das 79. Georg Friedrich Schnebel, das 75. Simon Hoch und Magdalena Jäger das 70. Sofie Schnebel, geb. Roth und Gottlieb Roth, Wilhelm Müller und Georg Spengler werden dieser Tage 65 Jahre und Joh. Georg Schäfer wird 77 Jahre alt. — Einer der ältesten Einwohner, Gottlieb Heinrich Hüner ist im Alter von 86 Jahren gestorben.

Dudenheim. Der älteste Bürger, Landwirt Wilhelm Reiser I, gelte noch sehr reger, feierte seinen 88. Geburtstag. — Zum Fekühler bestellt wurde Landwirt Georg Wurth II.

Altenheim. Ihre Hochzeit feierte Metzger und Landwirt Will Pauli und Elisabeth Marx; ferner Horst Just und Elfriede Zimpfer.

Sand. Es starben der ledige Landwirt und Dienstknecht Jakob Gerathwohl 76 Jahre. Landwirt Jakob Reber 9. 86 J., Witwe Margaretha Bohleber, geb. Stahl, 86 J., und die ledige Näherin Barbara Reber, 56 J., demgegenüber stehen 3 Geburten. — Aus der Kriegesfangenschaft ist Max Birkel — Kehler Evakulierter — heimgekehrt.

Willstätt. Unser Ortsältester, der Holzschnitzmacher Wilhelm Hilzinger ist im 90. Lebensjahr seiner Ehefrau, die im Dezember v. J. ihm im Alter von 88 Jahren im Tode vorausging, nachgefolgt. Noch im Oktober 1946 war es ihm vergönnt gewesen, die Feier der „Eisernen Hochzeit“ begreifen zu können. — Einen bedauerlichen Unfall erlitt der Kaufmann Kiefer, dem von einem Lastwagen ein Bein abgefahren wurde.

Kork. Mit dem 1. Januar ist unser langjähriger Sparkassenrechner Karl Förster infolge Erreichung der Altersgrenze aus dem Gemeindedienst

Nußbachtal. Hier fand die Gründung des Landw. Ortsvereins statt. Kreisabgeordneter Ziegler-Woßing behandelte dessen Zweck und Ziel. Zum Vorstand wurde Herr Wendelin Zimmerer und zum Kassenwart Herr Anton Huber einstimmig gewählt. Herr Ziesler besprach weiter die Fragen der Klein- und Abfindungsbrenner, wobei er die Verdienste unseres Altbürgermeisters, Engelhardt im die Belange der Badischen Kleinbrenner würdigte.

Lautenbach. Nachdem die Jungscholar abome einige Male mit Kaspertheatervorstellungen erfreut hatte, bot der Juni-Männerbund einen weiteren bunten Abend. Ueberraschend groß war der Besuch. Reichhaltig war das Programm mit Handharmonika-Musik und Klavierspielen, sodann Theateraufführungen und lustigen Vorträgen.

Oppenau. Das Bad Hilfswerk ruff zu einer Büchersammlung für unsere Kriegesfangenen auf. Bücherspenden können in der Zeit vom 5.-11. Februar auf dem Rathaus, Zimmer 3, abgegeben werden.

Oppenau. Der im Alter von 77 Jahren verstorbenen Mann I. R. Joachim Meyer wurde zur letzten Ruhe gebettet.

Bad Griesbach. Nach 28jähriger treuer Dienstzeit als Forstwart, trat Emil Schmidler in den Ruhestand; Nachfolger wurde Karl Biedle, Dellenberg. Schmidler kann am 11. Februar seinen 74. Geburtstag begehen. — Für 1946 verzeichnen die Ständebücher 1 Geburt, 4 Eheschließungen und 12 Sterbefälle.

Bad Griesbach. Das Erzbischöfliche Ordinariat hat beschlossen, die Gemeinde Griesbach zur selbständigen Pfarrkuratie zu erheben. Damit löst sich Griesbach aus der 131 Jahre lang bestanden Pfarrgemeinschaft mit Bad Peterstal, von wo aus Griesbach seit 1905, nach Fertigstellung der Antoniuskirche, als Filial parochiert wurde. Der Entschluß des Ordinariats wurde durch die Tatsache erleichtert, daß Bad Griesbach über ein eigenes, mit Altären, Ornamenten und übrigen Kultgegenständen ausgestattetes Gotteshaus verfügt, und dank der Befürwortung durch Pfarrer Walter, Bad Peterstal. Der Ehrung des Pfarrkurats wird allerdings nicht vor der zweiten Aprilhälfte zu erwarten sein.

Sitzung des Tribunal summara

Reuden. Zwei Hauptangeklagte ließen sich zu Disziplin bei ihren französischen Arbeitgebern verpflichten, was der einen 1 Monat, mit 4 Monate Bewährung, und der anderen 6 Monate Gefängnis eintrug.

Bei Johann Sch. aus Altenheim wurde bei einer Hausdurchsuchung durch die französische Gendarmarie ein einer Revolver und Material, die der Besatzungsarmee gehört, gefunden. Er kam mit 6 Monaten Gefängnis mit Aufschub, sowie einer Geldstrafe in Höhe von 2000 Mark, davon.

Johann B. aus Sandheim verurteilt in Preßburg, daß er dem SA-Mitglied zugewandt hat, was ihm 4 Monate Gefängnis eintrug.

Willy K. aus Rheinbachheim erhielt wegen Beihilge der Besatzungsarmee 4 Monate Gefängnis.

Auenheim. Obermaschinist a. D. Albert Hurst ist im Alter von 68 Jahren gestorben. Er war eine im Kehler Hafen geschätzte und bekannte Persönlichkeit. Ein großer Trauergefolge gab ihm das letzte Geleit.

Auenheim. Die Mittelbadischen Eisenbahnen fahren jetzt durchgehende Triebwagenkurse von Kehl-Rheinstetten über Straßburg bis Freistett, morgens und abends, auch von und nach Schwarzwald.

Lichtensau. Am 10. Februar vollendet Bezirksabwärtler a. D. Ludwig Pfetzing sein 83. Lebensjahr. Der Jubilar hatte 1887 das eiserne Baugeschäft übernommen. Von 1904 bis 1945 war er Bezirksabwärtler im Amtsbezirk Kehl.

Gottesdienstordnung

Evang. Kirchengemeinde Offenburg
Sonntag, 9. Februar (Fastensonntag) 8.30 Uhr Hauptgottesdienst im Konfirmandensaal, Poststraße 16. 11 Uhr Kirchengottesdienst. — Notizen für die Landkirchen.

Adventsgemeinde Offenburg, Sonntag, 9. Sonntag, den 8. Februar, um 9 Uhr, Bibelstunde; 10 Uhr Predigt, Sonntag, den 9. Februar, 10 Uhr Bibeldienst Vortrag.

AMTLICHE BERANTMACHUNGEN

An alle verschleppte Personen
Das zwischenstaatliche Komitee für Flüchtlinge...

Alle verschleppte Personen, die Anwärter von gewissem Verdien, Verpflegung und Kräftevermögen...

Für alle diejenigen, die in der Lage sind einzeln oder in Gruppen auszuwandern...

Für diejenigen Personen, die diese Bedingungen nicht entsprechen...

- 1. Mit den Offizieren der Direktion für verschleppte Personen,
2. Mit den Leitern der UNRRA-Direktionen,
3. Mit den Vertretern des zwischenstaatlichen Komitee für Flüchtlinge...

Familien-Anzeigen

Ein kräftiger Sonntagsjunge Günther
ist angekommen. In dankbarer Freude:
Kurt Teufel und Frau Neffl.

Als Vermählte grüßen Anton Simon (17-4-R)
Paula Simon geb. Schwarz
Fehlheim/Neumühl, Bergstr.

Gott der Herr über Leben und Tod hat am 20. Januar 1947 unsere liebe Mutter,
Schwiegmutter, Großmutter und Tante

Mein über alles geliebter Gatte, der gute, stets treu-
sorgende Vater meiner beiden Kinder

Nach einem arbeitsreichen Leben verchied am 17. 1. 47,
nach kurzer, schwerer Krank-
heit, mein lieber Mann, unser
lieber Opa, Bruder, Schwager

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben unvergesslichen Mann, unserem treusorgenden Vater, Schwieger-
vater, Bruder und Opa

Unsere liebe Mutter und Großmutter (11-1-R)
Frau Margarete Arnsperger geb. Mackle

Unser einziger hoffnungs-
voller Sohn und Bruder, mein
lieber Bräutigam (8-11-R)
Uffa, Zirlak Hodapp

Mein innigstgeliebter, guter
Mann, unser lb. Sohn, Bruder,
Schwager, Pate u. Onkel
Uffa, Wilhelm Lehmann

Am 14. 1. 47 wurde unser
aus Kriegsgefangensch. krank
zurückgekehrter lieber Sohn,
Bruder und Bräutigam
Friedrich Wilhelm Metz

Nach kurzer, schwerer
Krankheit ist mein lb. Mann,
unser guter Vater, Großvater,
Urgroßvater, Bruder und
Schwager (7-13)
Gustav Kraft

In tiefer Trauer:
Frau Anna Kraft geb. Schaub
und Angehörige.
Für die innige Anteilnahme
sagen wir allen herzl. Dank.

Gott dem Allmächtigen hat es
gefallen, meinen lieben
unvergesslichen Mann, unserem
treusorgenden Vater, Schwie-
gervater, Bruder und Opa

Unsere liebe Mutter und
Großmutter (11-1-R)
Frau Margarete Arnsperger
geb. Mackle

Unsere liebe Mutter und
Großmutter (11-1-R)
Frau Margarete Arnsperger
geb. Mackle

Preiszeichnungsverfahren für Tafel- und Mineralwasser im Einzelhandel
Gemäß Erlaß des Reichs-Wirtschaftsministeriums...

Einhaltung der Verkehrsvorschriften
Nach hier vorliegenden Berichten...

Tabakwarenversorgung
Die Ausgabe der Tabakwaren für Januar und Februar...

Bekanntmachung der Stadt Offenburg
Die Besitzer von Klavieren und Flügeln...

Bekanntmachung
Beim Brande des Landratsamtes am 24. 1. 1947...

Stellungsangebote

Mädchen fürs Haus und mittl.
Landwirtschaft sof. ges. Anfr.
Geschäftsverh. Haslach (13-1-H)

Perf. Sekretärin, mit nur guten
franz. Sprachkenntnissen, zum
sof. Eintritt in Werkstofffabrik
persücht. Erlangsbote unter Nr.
15-6 an die Ort. Ztg. Offbe.

Kaufmannslehrling zu Ostern in
Offenburg gesucht. Bewerber
müßten nur guten Schulzeugnissen
reichen die erforderlichen Unter-
lagen u. Nr. 22-1 an die Ort. Ztg. ein.

Tücht. Schneider, welcher der Zu-
schneider vorziehen kann, auf
sof. gesucht. Bewerbungen unter
Nr. 15-8 an die Ort. Ztg. Offbe.

Stellungsangebote
Ostflüchtlingsfrau mit 12jähr.
Jungen, Haus- u. Landwirtschaft
bew., franz. Sprachkenntnisse,
a. pass. Stellung, am lieb. Sa-
natorium, Kinderheim etc. Zu-
schriften u. Nr. 8-20 an O. Z.

Lehrstelle für Jungen, 17jähr.,
kräftig, Oberschulbildung, bei
Lebensmittel- od. Lederpro-
dukt-Großhandel ges. Ang. unt.
Nr. 23-24 an Ort. Ztg.

Lehrstelle für Jungen, 17jähr.,
kräftig, Oberschulbildung, bei
Lebensmittel- od. Lederpro-
dukt-Großhandel ges. Ang. unt.
Nr. 23-24 an Ort. Ztg.

Kathol. Dichtung der Genewart
Dr. Heinrich Getzeny, S'ur'art,
s'ur'icht D'evetag, den 11. Febr.
1947, 20.15 Uhr, im Spielraum
des Klosters U.L.Fr. (Eingang
großes Schuttor) über „Die katho-
lische Prosaschöpfung unserer
Zeit“. Kath. Arbeitsgemeinschaft
Offenburg. — Mittwoch, den 12.
Febr. 1947, 20.15 Uhr, im Saal
des Hauses der Jugend (Zauber-
böden) über „Religöse u. christ-
liche Kräfte in der deutschen
Lyrik der Gegenwart“. Juvene-
skidungswerk Offenburg, K'at'o-
rine kath. Jugend. (16-17)

Angenehm
Dr. med. Krasack, Offenburg
Verleht vom 8. 2. bis 18. 2. 47
Keine Büroräume befinden sich
jetzt (23-29)
Offenburg, Metzstr. 17
Georg Wenz, Steuerberater.

Wohnungsaussch
Wohnungsaussch. B'ete Einfam-
Haus, 4 Zi., Küche, Bad, Gar-
ten, Garage etc. M'e 50.—
mon. Nähe Aachaffenburg u.
M. amer. Zone. Suche 2-3-Zi.-
Wohnung in franz. Zone (be-
vorz. Offenburg). Zuschr. u.
Nr. 18-30 an O. Z.

Vorlesen - Gefunden
Br. Ledergeländel mit Inhalt
verloren von Schillerplatz über
Zauberböden bis Schutterwald
Gegen Belohnung abzugeben auf
d-m Fundbüro Offenburg. (8-4)

Wer hat Anfang Januar ein Paar
Lederhandschuhe bei Grunel-
hausstraße 14 gefunden? Ab-
zugeben gegen gute Belohnung
auf d. Fundbüro Offbe. (10-1)

Ein gelbes, Hand-gew. ver-
loren von Drog. Schneitgen bei
Rathaus Haslach. Gegen gute
Belohnung abzugeben bei Friseur
Helser, Haslach i.K. (8-1)

Ein gestrickter graum-bleib. Per-
renhandschuh b. Kaufhaus Ad.
Spinner, Offbg., am 4. 2. ver-
loren. Abzug bei K. Wacker,
Offenburg, Moltkestr. 54, geg.
Belohnung. (20-28)

Bekanntmachung

Nach einer Verfügung des Kommandanten im Chef Francis im Allernied. Herrn
Administrateur General LAPTON vom 20. Dezember 1946 sind die im Jahre
1946 ausgegebenen grünen Fahrbriefe für das Jahr 1947 zu verweigern...

Jahrmärkte in Haslach i. K.
Die bekannten Jahrmärkte in der Stadt Haslach i. Kinzigthal (Baden) werden
künftig wieder regelmäßig abgehalten...

Stellenbesetzung
Beim Erdkruppamt Offenburg ist die Stelle des Kreisprüfers und stellv.
Sachbearbeiters zu besetzen...

Stellenbesetzung
Einige Bezirksbehördenstellen sind absehb. zu besetzen. Bewerbungen sind
innerhalb 3 Wochen beim Landratsamt einzureichen...

Oriener Landestheater

Intendant: Willi Neef
Montag, den 10. 2. 1947, 20
Uhr, Saalbau „Drei Könige“,
Offenburg, Wiederholung der
Operette
„Der fidele Bauer“
von Viktor Löffl. Musik von
Leo Fall.

Metastasio-Führung
Eine Aufführung des Metastasio
von Handel wird beabsichtigt.
Interessierte Damen und Herren
(nur stänlich begibt),
die ihre Stimme für dieses
Werk zur Verfügung stellen
wollen, sind zur Probe ein-
geladen am Freitag, 8 Uhr, in
der Schillerschule (Eingang
vom Hofe südlich). (20-7)

Gesang- und Musikverein
„Harmonie“ Haslach i. K.
„Bunter Abend“
Schmutziger Donnerstag, den
13. Febr. 1947, abends 8 Uhr,
in der Stadthalle.
Nur für Mitglieder.

Tiermarkt
Hasseröder Drahthaarfox zu
verk. Zuschr. u. 19-4 Ort. Ztg.
Spitzer od. kl. Schnäuzer, Rüde,
wachsen, 8 bis 1 Jahr alt, ges.
Zuschr. an H. Epting, Hornberg,
Hauptstr. 53. (8-15)

Tausche 2 einjähr. Zuchttricer
geg. gutes Arbeitspferd. Zus-
chr. u. Nr. 2-6 an O. Z.

5jähr. a. gt. Milchkuh, Schwarz-
schuck, zu verkaufen. K'iters-
burg, Haug 53 (8-3-K)
Schwere Schlachtkuh zu verk.
trüchtige Kalbin ges. K'iters-
burg, Nr. 74, b. Kahl. (16-1-K)
Zugochse, 20 Monate alt, einge-
fahren, gegen gute Milchkuh od.
Kalbin abzugeben. Heus Nr. 180,
Leutesheim. (8-115-K)

Verkaufe
Schw. Kauben'schuhe, Gr. 35, 1 Lü-
sterhandschuh, schw., 1 weißer
Pelz m. Muff zu verkaufen. Zu-
schriften unter Nr. 16-3 an die
Ort. Ztg. Offbg.

Stadthalle - Lichtspiele

Vom 7. bis 13. Februar:
Eine köstliche oberbayrische
Dorfkomödie
„Der schneehelle Florian“
mit Jos. Stöckl, Jos. Eichler
Neue Wochenendaufl.
Beginn: Freitag, Sonn'ag.
Dienstag 18 u. 10 Uhr; Sa.
15 und 18 Uhr; die übrigen
Tage 18 Uhr. — Jugendliche
zugelassen! (14-10)

Saalbau Drei Könige Offentg.
Samstag, 8. Februar 1947,
abends 21 Uhr
Tänze - Gestalten
Nach Musik von Liess,
Chopin, Debussy, Rossini,
Grig uco. (15-17)
Reif arco
1. Solo-Tänzer. Deutsches
Opernhaus, Staatsoper Berlin.
Ruth Peter
Solo-Tänzerin vom Opernhaus
Düsseldorf. — Am 7. Febr.
Georgi Konstantinoff.
Vervorlauf jeweils von 10
bis 12 und 16 bis 18 Uhr
Hotel „Drei-Könige“

In den
Adler-Lichtspielchen Renchen
wird vom 7. bis 10. Februar
der lustige Farbfilm
„Bad auf der Yenne“
mit Heil Finkenwaller
und Willi Dohn aufgeführt. —
Jugend ab 16 Jahren. (A-4-K)
Bekanntes Anfangszeitel!
Für die Saalbesetzung bitte
um ein Stück Holz!

Toniim-KORK
Theater
so'gt ab Freitag, den 7. 2. 47
Reisebekenntschäft
mit Hans Moser.
Neue Wochenendaufl.
Beginn: Freitag, Samstag,
Montag 20 Uhr. — Sonntag:
ausnahmsweise 16, 18 und
20 Uhr, ferner am 5., 8. u.
9. 2. 47, jeweils nachmittags
14 Uhr ein.
„Märchenfilm“
Die Zauberengel
Hampe'smanns Traumfahrt
Das Feuerzeug
Der Geisterkönig.
Bitte ein Stück Holz nicht
vergessen!

Ein weiterer panna großer
Erfolgsfilm
„Romanze in Holz“
mit Marianne Hoppe, Ferdin-
and Marlow, u. Paul D'bill'e
wird von Freitag bis S'ndlich,
Montag zu den bekannten
Anfangszeiteln, mit einer neu-
schen Interessanten Woc-
henendaufl. zusammen, vorgef'rt
in den
Läden - Lichtspiele Gen'pach
Jugendverbot bis 16 Jahre.

Arbeit

Von Ch. Massan

Gustave, auf seinem Spaziergang durch den Luxembourg, traf Gaston. Sie setzten sich auf eine Bank. Ein Arbeiter kam heran, ließ sich mit höflichem Gruß gleichfalls auf der Bank nieder, zog aus der Tasche sein in Zeitungspapier gewickeltes Frühstück und begann zu essen. Das Zeitungsblatt glättete er sorgfältig und las.

„Ah“, sagte Gustave zu Gaston, „du bist auch schon unterwegs!“

Gaston zog die Augenbrauen hoch. „Schon? Mein Lieber, ich bin seit sieben Uhr auf den Beinen — und jetzt ist es zehn! Zuerst war ich in der Redaktion, dann in der Ausstellung der Keramik, im Café Bruat schrieb ich ein Feuilleton darüber, jetzt bereite ich mich innerlich auf ein Interview mit Grete van Zanot Meril, der kommenden amerikanischen Weltmeisterin im Eislauf, vor. Du weißt: sie ist auf der Durchreise hier.“

Gustave lächelte: „Ein wohlgefüllter Tag.“

Gaston: „Ja — ich arbeite täglich mindestens zwölf Stunden. Während du —“

Gustave hob die Hand. „Ich weiß, ich, meinst du, gehe indes nur spazieren.“

„Nicht nur —. Aber deine Arbeit, du wirst es zugeben, ist leicht. Du gehst etwa in den Jardin des Plantes und beobachtet lange Zeit den Waschbären. Daraus ziehst du vielleicht Anregung zur Schilderung des braven Bürgers Plamin in deinem neuen Roman —. Ein paar Sätze: die Arbeit eines Tages.“

„Oh, ihr Journalisten seht viel. Ein paar Sätze am Tage sind nicht viel, zugegeben: aber sie sind ein Ergebnis, ein Schlußpunkt, verstehtest du. Während ich frühstücke, durch die Straßen gehe, im Café sitze, oder, wie du willst im Jardin des Plantes vor dem Käfig des Waschbären stehe, arbeite ich. Meine eigentliche Arbeit sind die Gedanken. Würde ich zwölf Stunden am Tage schreiben — die Leser würden sich für das Stroh bedanken.“

Hier schaltete sich der Arbeiter ein. Das Zeitungsblatt hatte er zusammengefaßt und eingesteckt; nun sagte er bedächtig:

„Die Herren sprechen von Arbeit. Aber können Sie das? Wissen Sie denn überhaupt, was Arbeit ist? Sehen Sie mich: acht Stunden täglich Steine auf den Bau tragen, Mörtel mischen, mauern. Das ist Arbeit.“

Die Freunde schwiegen; sie sahen den Worten des Arbeiters nach. Endlich sagte Gustave:

„Aber am Sonntag sind Sie doch frei, wie?“

„Das ist klar.“

„Und vielleicht an einem Nebenverdienst beteiligt?“

„Ohne Zweifel.“

„Würden Sie — heute ist Samstag — eine kleine Arbeit für mich übernehmen bis zum Montag? Nur eine ganz kleine Sache.“

„Gern. Was ist es?“

„Nur drei Sätze. Schreiben Sie mir über den Begriff Schönheit.“

Der Arbeiter ließ die Zigarette, die er drehen er im Begriff war, sinken und sah eine Weile wortlos vor sich hin. Dann schüttelte er langsam den Kopf.

„Nein, mein Herr“, sagte er entschieden. „Ich bedauere: die Arbeit kann ich nicht übernehmen. Sie ist mir zu schwer.“

(Deutsch von Karl Lemke)

Rossitten liegt am Bodensee

Die Vogelwarte arbeitet wieder - Internationale Zusammenarbeit in der Ornithologie

Die Vogelwarte Rossitten mußte bei Kriegsende ihre Forschungsarbeit unterbrechen. Jetzt hat sie ihre Tätigkeit auf Schloß Möggingen bei Radolfzell/Bodensee wieder aufgenommen. Aus der englischen Zone wird bekannt, daß die ehemalige Holgoländer Vogelwarte sich in Cuxhaven niederlassen kann.

Auf Schloß Möggingen sind, wie der Berliner Ornithologe Professor Stresemann mitteilte, erste wissenschaftliche Anfragen aus den Vereinigten Staaten, insbesondere aber aus England, über neuere Forschungsergebnisse der Rossittener Vogelwarte eingegangen. Aus allen Teilen des übrigen Auslandes werden laufend wieder Beringungen von Vögeln eingekauft, die von Rossitten gekennzeichnet sind. Die Warte am Bodensee untersteht Dr. Kukh, nachdem der bisherige Leiter, Dr. Schütz, zum Hauptkonservator für Naturschutz in Württemberg berufen wurde.

Die Vogelwarte Rossitten besteht seit 1901 und hat jährlich zweihunderttausend Beringungen an Vögeln vorgenommen. Sie hat in 45jähriger Arbeit die Züchtungen und gebornen Orientierungsmöglichkeiten der Vogelwelt beobachtet und die Ergebnisse festgehalten.

Zahlreiche Versuche brachten die interessantesten Ergebnisse zutage. Wie findet der Vogel im Herbst zur Zugzeit seinen Weg nach Süden, welche Straßen sieht er, welchen Gesetzmäßigkeiten ist das jährlich sich wiederholende Ereignis des großen Wanderns in den Lüften unterworfen? Bei Störchen hat man festgestellt, daß die östlich der Weser behelmten Tiere ihre Zugstraße über den Balkan nehmen, während die westlich der Weser nistenden über Gibraltar nach Süden ziehen. Welcher Unfunkt leitet die Vögel? Welches Organ löst den Wanderinstinkt aus?

Der Gründer der Vogelwarte Rossitten, der im Jahre 1938 verstorben Professor Thiememann, hat mit jungen Störchen folgende Versuche gemacht: Um die Zeit der erwachenden Zugtriebes hielt er junge Störche, die noch niemals südwärts gezogen waren, in Vogelkäfigen an ihren Heimatplätzen zurück. Zur Zugzeit erwachte bei ihnen genau dieselbe Wanderlust wie bei ihren in Freiheit verbliebenen Artgenossen. Erst wenn die Zugzeit vorbei war, ließ die Unruhe der Vögel, deren Nahrungsaufnahme auch während dieser Zeit zurückging, erheblich nach. Als man sie dann viel später noch in Freiheit setzte, gingen sie ebenfalls auf die große Reise. Es zeigte sich aber, daß diese jungen Tiere ihr Reiseziel nicht erreichten und sich verirren.

Kriehen, die man von ihren Brutplätzen in Ostpreußen entfernt und nach Nordwest- oder Westdeutschland verpflanzt hatte, fanden ihren Weg an ihre ursprünglichen Brutplätze überraschenderweise ganz sicher zurück. Andererseits sind ebenso verlagerte Zugvögel auch auf ihre Südroute gegangen, genau so, als ob sie von ihren alten heimatischen Plätzen abgeflogen sind. Allerdings hat sich eine parallele Verschiebung ihrer Zugstrahlen ergeben. Daraus konnte man folgern, daß ein untrüger Sinn für die geographische Lage ihrer Heimat nicht gegeben war, dafür aber ein angeborener allgemeiner

Richtungssinn. Vögel, die nach England gebracht und von dort freigelassen wurden, fanden rüselhatterweise ihren Weg zu den alten Nistplätzen zurück. Hier nimmt man an, daß sie zunächst ihrem Richtungssinn folgend, später an Punkte auf dem norddeutschen Festland kamen, die sie dank eines erstaunlichen optischen Erinnerungsvermögens wieder erkannten und sich von nun an auf ihr Auge verließen. Offen bleibt die Frage, ob bei der Orientierung auch Erdmagnetismus, oder Sonnenstrahlung einen leitenden Einfluß ausüben.

Zu den wichtigsten Versuchen der Ornithologie gehören die Untersuchungen über den organischen Sitz des Zugtriebes beim Vogel. Nicht gefunden hat man ihn im Labrynth des Ohres, in der Schild- oder Keimdrüse. Dafür hat man in der Hypophyse ein Hormon entdeckt, von dem das Erwerben des Zugtriebes abhängig ist. Die physiologische Umstellung der Versuchstiere geht wahrscheinlich nur

auf das Hormon der Hypophyse zurück, denn dieses Organ scheint einem inneren Rhythmus unterworfen zu sein, der erblich bedingt ist.

Heute kann sich die Rossittener Vogelwarte am Bodensee nicht mehr auf das Studium der Seevögel wie früher konzentrieren, da ja hier ganz andere geologische und ornithologische Verhältnisse herrschen als an der nordöstlichen Ostsee. Diese Forschungen werden daher zum großen Teil von dem Coxhavener Institut mit übernommen werden müssen.

Der Krieg hat der Vogelwarte Rossitten auch wertvolle Forschungsergebnisse genommen. Allein durch Brand sind von dem nach Mitteleuropa verlagerten Beringungsakten die Beobachtungsergebnisse an hunderttausend Vögeln zerstört worden. Das Interesse des ganzen Auslandes ist allerdings, wie die schon wieder bestehende internationale Zusammenarbeit in der Ornithologie beweist, keineswegs geringer geworden. Tiebet

Alte und neue Kunst

aus Köln und Stuttgart in einer Ausstellung in Tübingen

Eine bedeutende Ausstellung von berühmten Zeichnungen, Gemälden und Plastiken aus Kölner und Stuttgarter Sammlungen fand in den vergangenen Monaten in Tübingen statt. Die folgenden zehn Bemerkungen zeigen, zu welcher verschiedenen Problemen um die Betrachtung der alten und neuen Kunst anregen kann:

1. Vieles an diesen hervorragenden Kunstwerken ist zu prunkvoll und übertrieben, zu schlaft und zu eitel, zu dürftig und zu phantasielos.

2. Schalten die Darstellungen des „Bethlehemitischen Kindermordes“, der Märtyrinnen von Heiligen und der Passion hauptsächlich aus Freude an Grausamkeiten entstanden zu sein und betrachtet zu werden — und kann man sich die Schrecklichkeit dieser Geschehnisse unverzüglich ins Bild zu besetzen und allezeit davon Zeugnis abzulegen.

3. Die menschliche Unmündigkeit, die auch die größten Meister bestreiten müssen, wird in der Tübinger Ausstellung durch zwei Grundmotive tatsächlich überwunden: Durch das Marien- und Christus-Thema.

4. Maria als glückliche Bärenin mit Kind und als prunkvoll genutzte Bergmutter — Maria als die leidvolle Gebärerin der immer am Kreuze endenden Menschlichkeit und als die unheimliche verklärte hohe Frau des Heils — und eine „kleine“ Maria, d. h. wie ein Kind, auf dem Arm ihres Sohnes sitzt.

5. Von allen Christusgestalten set auf den furchtbaren „Pestchristus“ aus der Kölner Kirche „St. Maria im Kapitol“ hingewiesen, der den zum Beispiel von der Pest aus Kruzus des Lebens geschlagenen Menschen darstellt, und auf den „Gekreuzigten“ aus der Kölner Georgskirche (um 1070): Ein alter hinfälliger Mann, der auf jene Pose, selbst die eines Gekreuzigten, verzichtet; sein Bauch hängt schlaff herab; er könnte auch ein moderner Selbstmörder sein und sein Gesicht das eines Inders.

6. Unter allen diesen großen Werken (u. a. Rembrandt, Dürer, Leonard

do) will selten einmal eines so sein, daß es ohne Schwierigkeiten wohl tut.

7. Dagegen sind viele tollkühn, beunruhigend und „unwahrscheinlich“ gemacht. Sie wurden zu ihrer Zeit anerkannt, weil sie innerhalb der Religionsgemeinschaft entstanden waren und diese sogar anregten. Sie werden heute unbedenklich anerkannt, weil sie „ausgestellt“ werden, d. h. „alt“ und „berühmt“ sind. Aber ebenso kühne Kunstwerke der Gegenwart können heute immer nur von einer fachmännischen und Liebhaber-Minderheit gutgeheißen werden.

8. Wenn man aus der erschlaffenden Weltanschauungsatmosphäre der alten Kunst tretend, plötzlich vor der neueren und modernen steht, glaubt man, hier einen Erwachsenen beim Spielen zu beobachten — den Vater über einem Eisenbahn- oder Dampfmaschinenmodell.

9. Alle modernen Bilder in Tübingen können die Anstrengung, die ihre Schöpfung verursachte, nicht verleugnen. Einem Kind wird bei seiner Geburt die Stirn eingedellt; das verweicht sich später. Aber die Bilder sind nicht lebendig, geistvoll oder sie von Hodler, Beckmann oder Renoir sind. Ein Künstler sollte seine Werke erst entschlacken brauchen, wenn sie „mündig“ sind. Stattdessen muß er sie in einen hölzernen Rahmen stecken, damit sie zusammenhalten.

10. Wir kennen jedoch schon moderne Bilder, die tatsächlich innerhalb ihrer Rahmen ganze endgültige Welten darstellen und daraus herausweisen, daß die lobbare Gerechtigkeit auch sichtbar steigerungsfähig ist. Es ist schließlich unendlich schwer, die eigenartige Erscheinungsweise zu zertrümmern und das Wesen als die Seele und das Heil des Lebens erkennbar zu machen. Albert Wallat.

Felix Timmermans, der auch in Deutschland vielgelesene holländische Dichter, ist 66jährig gestorben. Fast seine gesamten Werke, sprachschöne Romane wie „Paläster“, „Pieter Bruegel“, „Der Pfarrer vom blühenden Weinberg“, erreichten hohe Auflagen.

Alfred Mombert

Zum 75. Geburtstag

Alfred Mombert, der am 6. Februar 1872 geborene Karlsruher Lyriker, gehört zu dem Kreis der dem Kosmoschen, dem Visionären zugewandten Dichter. Mit glühvoller, phantasiegestützter Sprache dringt er in die Geheimnisse des Weltalls und der schneidrig schwelgenden Menschenseele, ohne indessen am letzter Klarheit voranzutreiben. Nicht umsonst trägt eines seiner ersten Gedichtbände, der Richard Dehmel gewidmeten Band, den Titel „Der Glühende“. Es waren Gesänge von großartiger Sinnbildlichkeit, deren eigenwillige Form erstmals jenen dichterischen Stil des weichen Rhythmus vorausnahm, den Arno Holz in seinen Dichtungen anwandte.

Die Trunkenheit des visionären Mytikers verkündet: „Ich fand Erwas in meinem Geist, / seitdem durchflieg ich alle silbernen Himmel...“

In der traumvollen Verlorenheit an das Weltgefühl entziehen mit großer sprachschöpferischer Kraft Werke wie „Die Blüte des Chaos“, „Der Sonne Geist“, „Aeon, der Weltgesichte“ die dem im „Himmlichen Zecher“ wohl jene glühige Aussage finden, die auch um heutige, über das Chaos Hinausstrebende anpricht.

Was dieser Dichter vermochte, haben die Worte eines hervorragenden Literaturkenners dargestellt: „Er hat die Menschen feinhöriger, hellhöriger gemacht.“ KG.

Anruf bei Goethe

Goethe nahm den Telefonhörer ab. „Ja?“ fragte er mit seiner kernigen Stimme in die Muschel hinein. „Jawohl: hier ist Goethe.“ — „Aha! Ich warte schon lange auf Ihren Anruf. Hundert Rhes feines Antennapier? Gut, Jawohl, ich brauche es dringend wenn Sie noch mehr haben, schicken Sie es mit, ich kann gar nicht genug haben, mir schwirrt der Kopf von Vorwürfen — wie bitte? Schreibmaschinen-Durchschlagpapier? Natürlich, zweihundert Rhes wünschlich. Und hallo, hören Sie? — also Bleistifte, soviele Sie aufreiben können, ich habe enormen Verbrauch, täglich ein paar Dutzend, ich kann dem Ansturm dergen — Was sagen Sie? Express, Jawohl, selbstverständlich express, wie soll ich denn weiterarbeiten, wenn ich kein Papier auf Lager ha — unterbrechen Sie mich doch nicht immer! Also ich sage Ihnen nochmals: mir schwirrt der Kopf von Vorwürfen meiner Kundschaft wegen schlechter Lieferung und ich kann dem Ansturm der pesamen hiesigen Papier- und Schreibwarenhändler nicht mehr standhalten, wenn Sie nicht allerschleunigst die Kästen abschicken, haben Sie 50 verstanden? Schluß, Jawohl, auf Wiederhören!“

Goethe hingte ein. Herr Julius Gotthold Goethe, geboren am 24. Oktober 1903 in Berlin, wohnhaft in Stuttgart, war nämlich Generalvertreter einer großen Papierfabrik.

Was dachten Sie denn??? Wendelin Ueberworch.

Ein Souvenierstück Das Debut der italienischen Tenore Ferruccio Tagliavini in der Metropolitan-Oper wurde zu dem größten Erfolg, den das Haus seit Jahren erlebt hat. Der Künstler sang den Kavalier in Puccinis „Böheim“, die Minnie spielte Lina Albanow. Schon nach der ersten Vorstellung im ersten Akt schloß sich ein Riesenschrei. Nach dem Debut, das dritten Auftrages war das Publikum nicht mehr zu halten. Das Haus raste, und der Tagliavini-Ries, man möge das Spiel weitergehen lassen, knante dem Publikum ein Ende setzen.

Der Eifersüchtige

NOVELLE VON EDMOND ABOUT

4. Fortsetzung

Am 6. Januar neuen Stills ersah sie aus dem Theaterritzel, der ihr regelmäßig gebracht wurde, daß Gorgeon an diesem Abend in „Diner de Madelon“ auftreten würde. Diese Nachricht traf sie wie der Schlag eines Henkerbeils, — gleich wollte sie ihrem Mann schreiben in einem Brief voll Zärtlichkeit berichtete sie alles, wie es sich aufgetragen hatte. „Ich weiß nicht was nun werden soll? Ich bin so allein, so rat- und hilflos. Am Hochzeitstage hast Du versprochen, selbst meine Besuche zu sein; so komm und hilf mir!“ Als sie den Brief zusammenfaltete schloß sie eine kleine Blume mit ein, die sie zwischen den Blättern ihres Mothers gefunden hatte — ein weißes Veilchen aus dem Wald von Fontainebleau.

Das Verhältnis wollte es, daß der Ueberbringer des Briefes an Gorgeon die Uhr des Fürsten Vasilkoff trug! Abends um sieben Uhr ließ Pauline sich ankleiden. Stumm, bleich, schmerzhaft wie eine Tote saß sie vor dem Spiegel. An eine schwache Hoffnung versuchte sie sich zu klammern: daß ihr Zustand den Fürsten mitteilend stimmen und er auf ihre Beeileung verzichten würde. Als sie aber an der kleinen Auffahrt zum Verfüß aus dem Wagen sties, lief er ihr schon strahlend vor Freude entgegen. Schwankend folgte sie ihm in die Loge — auf gleicher Höhe mit der Rampe befand, sie ließ sich in

einen Sessel fallen, ohne gewahr zu werden, daß alle Augen auf sie gerichtet waren. Jeder Platz im Theater war besetzt; man feierte das russische Weihnachtsfest, an dem die Direktion jedem Inhaber einer Loge gestattet, soziale Personen darin unterzubringen, als überhaupt möglich ist. Das ganze Halbmond des Zuschauerraumes war förmlich mit dicht gedrängten Köpfen ausgestattet, die sich alle der Loge Vasilkoffs zuwandten.

Beim Aufgehen des Vorhanges wurde Pauline von Schwindel ergriffen. Ein feuriger Abergang schen sich vor ihr aufzutun, krampfhaft hielt sie sich an der Brüstung fest, um nicht zu fallen. Gorgeon hatte sich mit Mut und dem Anschein von Gleichgültigkeit gepannert. D'ich aufgetragene Schminke verbarg seine tiefe Blässe, doch hatte er vergessen, Rot auf die Lippen zu maßen. Er hatte sich vollkommen in der Gewalt, sein Gedächtnis ließ ihm nicht im Stich, er hielt bis zum Ende durch. Es war ein immobiler Abend. Das Publikum des Theaters Michel setzt sich an zweierlei sehr verschiedenen Elementen zusammen: der besten russischen Gesellschaft, die das Französische fließend beherrscht und aus der französischen Kolonie. Es lebten mehr als sechstausend Franzosen in St. Petersburg; sie alle, welcher Schicht sie auch angehören, ob Lehrer, Kaufleute, Fri-

seure oder Köche, sind wahre Theaterbarren. Die Russen fanden den Streich, den Fürst Vasilkoff ausgehakt hatte, ungemein amüsant; auch diejenigen, die vor zwei Monaten über seine Karikatur gelacht hatten, waren diesmal auf Seite des Fürsten. Die Franzosen hingegen, die ihren Gorgeon vergötterten, überschätzten ihn mit demonstrativem Beifall. Die Russen machten ironische Bemerkungen und klatschten bei den unpassendsten Stellen Beifall. Nach dem Fallen des Vorhanges zwangen sie Gorgeon durch beherrschenden Applaus, immer wieder an die Rampe zu kommen. Pauline war mehr tot als lebendig.

Am folgenden Tag gab man: „Le Misantropie et l'Auvergnat“. Gorgeon in der Rolle des Mochavonle spielte bewundernswürdig. Die Franzosen hatten prächtige Lorbeerkränze mitgebracht, die Russen warfen hieherliche Gebilde auf die Bühne. Ein Spaßvogel rief ihm zu: „Beste Größe an Ihre Frau!“ Er vergoß Tränen der Wut als er in seiner Garderobe angelangt war. Dort erwartete ihn ein Brief von Pauline, ganz feucht von ihren Tränen. Er trat ihn mit Füßen, verließ ihn in tausend Fetzen und warf ihn ungelesen in's Feuer.

Nach diesen beiden furchtbaren Abenden war Pauline außer sich vor Schrecken über das beherrschende Schwergen ihres Gatten. Sie bat den Fürsten inständig, ihr den Rest der vergangenen Abende zu erlassen. War denn Gorgeon nicht genugsam bestraft und der Fürst glänzend gerächt?

Diesmal zeigte Vasilkoff sich nachgiebig. Er wollte Gorgeon die Hälfte

der Strafe erlassen; nur noch zwei Theaterabende, dann sollte Pauline aller Verpflichtungen ledig sein. „Ich muß schon einigermaßen auf meine Kosten kommen“ — sagte er, „Gorgeon hat mich achtmal in vierzehn Tagen karikiert. Aber Abende die beide sind — zählen sicher doppelt. Nach der vierten Vorstellung betrachte ich meine Ehre als wieder hergestellt.“

Für die nächsten beiden Abende war ein sehr heitler Schwank angesetzt, La Colère d'Adèle von Xavier und Varin. Es paßte wie gemacht auf die Gelegenheit. Adèle Pangorn, der Titelheld, ist ein moderner Sganarelle, der überall Anzeichen für die Untreue seiner Frau zu sehen glaubt. Alles erregt seinen Verdacht, vom Mischen der Katze bis zu den Ausruhen des Papageis. Findet er einen Spazierstock im Hause, glaubt er, ein Rivale habe ihn vergessen und verbricht ihn in Stücke, um dann gewehrt zu werden, daß es sein eigener gewesen. Er verpöcht seinen Hut im Vorzimmer, kommt zurück, findet ihn zerstampft ihn mit einem Fußtritt. In allen Winkeln sucht er nach dem Eigentümer des verfluchten Hutes. Im Uebermaß der Verzweiflung beschließt er, seinem Leben ein Ende zu machen, er ladet eine Pistole um sich zu erschließen. Plötzlich häk er inne. Freilich will er sich umbringen — aber es soll nicht weh tun! Der Tod lockt ihn — aber vor Schrecken ist ihm bange. Da findet er einen Ausweg aus dem Konflikt zwischen Lebensüberdruß und Wehligkeit:

er setzt sich vor einen Spiegel und erschließt sein Spiegelbild.

Der Schwank hatte einen durchschlagenden Erfolg im Theater Michel. Jeder Satz plündete. Zwei Stunden vor der Vorstellung hatte Gorgeon sich empfangen, den Besuch seiner Frau zu empfangen. Seine Wutausbrüche waren nicht gespielt — sie waren echt. Zum Unglück war die Theaterstole eine ehrwürdige Reliquie aus dem Fundus; als er schießen sollte, versagte sie. „Pas de chance!“ rief ein Zuschauer in schlechtem Französisch.

Nach der Vorstellung entschuldigte sich der Inspeizient wegen des unliebsamen Vorfalls. „Es macht nichts“, sagte Gorgeon. „Ich werde morgen meine eigene Pistole m'bringen.“ Es war eine schöne Waffe, die er am nächsten Tage dem Regisseur zeigte. „Sehen Sie“, sagte er, wenn der erste Schuß versagen sollte, habe ich einen zweiten!“

Er spielte mit einem Schwung, mit einer Hinzehn wie noch nie. In der letzten Szene da er in den Strümpfen schliefen sollte, drehte er sich plötzlich um, richtete die Pistole gegen seine Frau und erschoss sie. Dann tödete er sich selbst. Die Vorstellung wurde abgebrochen.

Dieses Geschehnis erregte viel Aufsehen in St. Petersburg. Der Fürst Vasilkoff hat mir die Geschichte selbst erzählt. „Sollte man glauben“, sagte er, „daß dieser Gorgeon und diese Pauline sich aus reiner Liebe geliebt hätten! Aber so said ihr — ihr Pariser!“

Ende.

